

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Freitag, 29. August 1947 VERLAG UND SCHRIFTFÜHRUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 69

Die Indonesienfrage vor der UN.

LAKE SUCCESS. Der Sicherheitsrat der UN hat am vergangenen Dienstag die Debatte über Indonesien abgeschlossen. Bei Stimmenthaltung Großbritanniens wurde die polnische Resolution angenommen, die Holland und Indonesien auf den Befehl zur Einstellung der Kampfhandlungen hinweist und sie auffordert, sich streng an die Resolutionen des Sicherheitsrates zu halten.

Auf den sowjetischen Vorschlag hin, eine Kommission zu bilden zur Überwachung der Waffenruhe in Indonesien, machte Frankreich von seinem Vetorecht Gebrauch. Frankreich hat seit Beginn der Beratungen über Indonesien mit mehreren anderen Delegationen die Zuständigkeit des Sicherheitsrats in dieser Frage bestritten, denn Indonesien könne rechtmäßigerweise nicht als souveräner Staat betrachtet werden.

Offizielle holländische Kreise äußern ihre Genugtuung über die Ergebnisse im Sicherheitsrat, die den holländischen Vorschlägen entsprechen. In indonesischen Kreisen hat die Haltung Frankreichs überrascht, das als einzige Macht zum Nachteil Indonesiens erstmals sein Veto eingelegt hat.

Seit Beginn der Kampfhandlungen in Indonesien melden die Holländer auf ihrer Seite 150 Tote, 412 Verwundete und 18 Vermisste. Die republikanischen Streitkräfte hätten seit Einstellung der Feindseligkeiten fünfhundertmal den Befehl zum Einstellen des Feuers verletzt.

Vor dem Abschluß des Beistandspaktes

PETROPOLIS. „Die Sicherheitszone der westlichen Hemisphäre erstreckt sich bis 500 km vor die Ostküsten von Grönland, Kanada, der USA und Lateinamerikas“. So wurde die „Sicherheitszone“ auf der interamerikanischen Konferenz in Petropolis definiert und von allen amerikanischen Republiken angenommen.

Drei verschiedene Kategorien für Angriffsaktionen sind vorgesehen: Bei einem von außerhalb gegen den Kontinent gerichteten Angriff sollen Kollektivmaßnahmen in Kraft treten, an denen alle amerikanischen Länder sich zu beteiligen verpflichtet sind, ohne die Entscheidung des Sicherheitsrats abzuwarten; beim Angriff eines amerikanischen Landes gegen ein anderes amerikanisches Land soll das angegriffene Land legitim berechtigt sein, sich zu verteidigen und Länder, die bereit sind, ihm zu Hilfe zu eilen, sollen entsprechend vorgehen können, bis eine interamerikanische Konsultation möglich ist; bei Angriffen außerhalb der amerikanischen Sicherheitszone, vor allem in Europa oder Asien, können interamerikanische Konsultationen zur Prüfung der Lage stattfinden.

Der mit der Ausarbeitung des Anwendungsverfahrens für den künftigen interamerikanischen Verteidigungspakt beauftragte Ausschuss beschloß mit 15 gegen 2 Stimmen (Argentinien und Uruguay), daß alle Beschlüsse, die sich aus dem Vertrag ergeben, mit Zweidrittelmehrheit gefaßt werden müßten, Argentinien verlangte Einstimmigkeit.

Der Zentralschluß der interamerikanischen Konferenz von Petropolis hat die Schlußfassung der Konferenz auf kommenden Dienstag angesetzt. Die Unterzeichnung des interamerikanischen Beistandspaktes scheint überwunden zu sein.

Die Regierungskrise in Griechenland scheint überwunden zu sein

ATHEN. Der Führer der griechischen Volkspartei, Tsaldaris, stieß bei dem Versuch, eine erweiterte Koalitionsregierung zu bilden, die besonders von den Vertretern der USA, in Griechenland gewünscht wird, auf unerwartet große Schwierigkeiten.

Es besteht die Möglichkeit, daß nur eine engere Koalitionsregierung zustandekommt. Andererseits zeigt der Besuch des Chefs der amerikanischen Mission in Griechenland, Griswold, bei Sophulis und eine Unterredung von Sophulis mit dem Botschafter der USA, in Athen, MacVeagh, welche außerordentliche Bedeutung dem Faktor USA bei der Lösung der Regierungskrise zugemessen werden muß.

Am Mittwoch kam man der Lösung des Problems wesentlich näher. Nach dem Besuch des Vorsitzenden der Populistenpartei, Tsaldaris, beim König sowie nach der Aussprache Tsaldaris mit dem Leiter der amerikanischen Mission in Griechenland, Griswold, fand eine Sitzung aller Leiter der politischen Parteien statt, bei der lediglich der Vertreter der liberalen Partei, Sophulis, fehlte. Die Populisten erklärten sich im Verlauf dieser Sitzung mit der Bildung einer Regierung der breiten Koalition einverstanden. Die Leitung dieser Regierung soll ein Ministerpräsident übernehmen, der nicht dem Parlament angehört, und der das allgemeine Vertrauen genießt.

Der Führer der griechischen Partisanen, General Markos, erklärte bei einer Pressekonferenz: „Die demokratische Regierung, von der ich noch nicht weiß, ob ich ihr als Ministerpräsident vorstehen werde, kann am 15. Oktober die Amtsgeschäfte übernehmen.“ Seine Regierung rechne auf alle Fälle mit der Unterstützung der Sowjetunion, Jugoslawiens, Bulgariens, Ruminiens und Ungarns und hoffe auch von anderen Nationen anerkannt zu werden.

Londoner Dreier-Konferenz beendet

Europäische Wiederaufbaukonferenz bearbeitet den Schlußbericht — Die FAO, tagt in Genf

LONDON. Die Dreimächtekonferenz in London tagte am vergangenen Dienstag acht Stunden und stellte in dieser Zeit den Wortlaut des Schlußkommuniqués fertig. Das Kommuniqué wurde sofort nach Paris und nach Washington weitergegeben und sollte nach einer letzten Vollsitzung der drei Delegationen am Mittwochabend veröffentlicht werden.

Nach letzten Meldungen scheint die Dreierkonferenz zu folgenden positiven Ergebnissen gekommen zu sein: Eine Sachverständigenkonferenz soll in aller nächster Zeit in Berlin zusammentreten, um die Frage der Revision der in den Potsdamer Abkommen vorgesehenen veränderlichen Größen der deutschen Kohlenausfuhr im Verhältnis zu ihrer Förderung zu überprüfen. Es soll u. a. ein neuer Ausfuhrprozentfuß für den Fall, daß die Produktion das bei den Moskauer Besprechungen angesetzte Maximum überschreitet, festgelegt werden. Die Engländer und Amerikaner sollen sich außerdem damit einverstanden erklärt haben, daß ihre Entscheidung über das Produktionsniveau in der Bizone von der Zustimmung des Außenministerrats im November in London abhängig gemacht wird.

Entgegen allen Befürchtungen gelang es, wenigstens ein theoretisches Einvernehmen zu schaffen. Bestimmte Beschlüsse über die künftige deutsche Stahlerzeugung wurden nicht gefaßt. Frankreich stimmte jedoch einer be-

trächtlichen Steigerung der deutschen Produktion in der Bizone zu. Die vorgesehenen 11,5 Mill. t Stahl werden allerdings nicht erreicht werden.

Ueber die Höhe des Industrienniveaus für ganz Deutschland wurden keine Beschlüsse gefaßt. Die Entscheidung hierüber soll der Londoner Außenministerkonferenz vorbehalten bleiben.

Alle gefaßten Beschlüsse tragen nur formellen Charakter und bedürfen der Ratifizierung durch die drei Regierungen.

PARIS. Nach mehrtägiger Diskussion vertagte das Komitee für europäische Wirtschafts- und Zusammenarbeit die Debatte über die Frage einer europäischen Zollunion und begann mit der Prüfung der Berichte der fünf technischen Ausschüsse. Das Kooperationskomitee ist mit der Abfassung des Schlußberichts, der am 1. September Staatssekretär Marshall zugehen soll, beschäftigt.

Die Vertreter der 16 Nationen erklärten sich damit einverstanden, daß eine Studienkommission eingesetzt wird, die nach Abschluß der Arbeiten der Konferenz prüfen soll, inwieweit es möglich ist, eine europäische Zollunion zu errichten.

In Konferenzkreisen will man wissen, daß die USA, zu verstehen gegeben hätten, die zu gewöhnliche Anleihe solle um 33 oder sogar um 50 Prozent niedriger bemessen werden als dies ursprünglich in Aussicht genommen wurde. Bekanntlich war von 3 bis 3,5 Milliarden Dollar die Rede gewesen. Nach amerikanischer Auffassung würde die Zustimmung des Kongresses beträchtlich erleichtert.

Nach Ansicht von Sachverständigen des Staatsdepartements der USA wird die Summe, die Europa für die nächsten fünf Jahre benötigt, um seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu ordnen, sich auf 15 bis 20 Milliarden Dollar belaufen.

GENÈVE. Die Konferenz der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) beschäftigte sich in der ersten Sitzung dieses Jahres mit der Prüfung der Berichte verschiedener Regierungen, aus denen sie sich sehr bald ein Bild über die Ernten dieses Jahres bilden können. Die FAO wird danach allgemeine Richtlinien zur Steigerung der Erträge im Jahre 1948 für die Länder, in denen die Rationen ungenügend sind, erlassen. Außerdem wurde über die Gründung eines Welt-ernährungsrats, der von verschiedenen Nationen befürwortet wird, beraten.

Frankreich muß Brot ration kürzen

PARIS. Der französische Ministerrat hat in einer Sitzung am Mittwochvormittag beschlossen, die tägliche Brotration in Frankreich in Kürze von 250 auf 200 g herabzusetzen.

Schon seit einigen Wochen beschäftigte den französischen Ministerrat vordringlich die Frage, wie es gelingen, die gegenwärtige Brotration von 250 g täglich zu halten. Die notwendig gewordenen Entscheidungen mußte zugunsten der französischen Bevölkerung ausfallen. Gilt es doch für fast alle europäischen Länder, daß das tägliche Brot so knapp ist als je irgendmal. Hilfe von außen ist von heute auf morgen wohl kaum zu erwarten. Es bleibt uns, deutlicher denn je, die Einsicht nicht erspart, daß die Rechnung für den unseligen Krieg noch lange nicht beglichen ist.

250 g Brot täglich sind schon erträglich wenig. Wir wissen andererseits aber auch schon seit Monaten, was 200 g Brot bedeuten. Und müssen unsere Schlüsse daraus ziehen. Wie man in Frankreich schärfste Maßnahmen gegen alle Landwirte, die ihr Getreide nicht den Vorschriften gemäß abliefern oder sich dem widersetzen, angedroht hat — Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren und Geldstrafen bis zu fünf Millionen Francs —, so wird man auch bei uns Sorge tragen müssen, daß um jeden Preis die Ablieferungspläne eingehalten werden und somit jede verfügbare Menge an Brotgetreide auf regulärem Wege dem Normal-

verbraucher zugute kommt. Wer aber wird sich unter den vorliegenden Umständen noch falsche Hoffnungen auf bedeutende Einfuhren aus dem Ausland machen wollen, angesichts der Not, die die ganze Welt befallen hat.

Frankreich ist arm geworden

PARIS. Ministerpräsident Ramadier sprach in Nantes auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung. Er betonte, die meisten Franzosen hätten noch nicht erkannt, daß Frankreich heute ärmer sei als in den letzten hundert Jahren. Der industrielle Apparat sei zum großen Teil veraltet und auch in der Landwirtschaft bereite die Erneuerung der Maschinen erhebliche Schwierigkeiten. Exportieren könne Frankreich nur zu hohen Preisen und seine Außenhandelsbilanz sei völlig aus dem Gleichgewicht geraten.

In der Frage der Lohn- und Preisabkommen hat der französische Ministerrat beschlossen, den Fabrikanten Preisserhöhungen von fünf Prozent zu bewilligen. Damit sind die Fabrikanten jedoch nicht einverstanden, weil die Lohnserhöhungen diesen Prozentsatz bei weitem übersteigen.

General de Gaulle hat bekanntgegeben, daß seine Vereinigung, die RPF, bei den kommenden Gemeindevahlen eigene Kandidaten aufstellen werde. Die RPF sei keine politische Partei, sondern eine Vereinigung, die auf eine Erneuerung des öffentlichen Lebens in Frankreich abziele.

Der österreichische Staatsvertrag

WIEN. Die Viermächtekommission für den österreichischen Staatsvertrag hat die Beratungen über die deutschen Vermögenswerte abgeschlossen. Nachdem die Fragen um die österreichischen Erdölfelder, die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Banken und Versicherungsunternehmen einschließlich der Konzernindustrien behandelt waren, wandten sich die Delegationen der letzten Frage dieses Komplexes, dem „Staats Eigentum“, zu.

Eine Wiener Zeitung berichtet, daß am vergangenen Sonntag ein Trupp russischer Soldaten die Redaktionsräume eines in Wien erscheinenden ungarischen Emigrantenblattes besetzte, und unter Beteiligung österreichischer Polizisten Korrespondenzen und Akten beschlagnahmte. Der Besitzer der Druckerei wurde verhaftet, die Aktion erfolgte auf Grund einer deutschen Sondernummer mit einem Artikel eines aus Ungarn geflohenen Amerikaners: „Die Geschehnisse hinter dem eisernen Vorhang“.

Bulgarische Bauernpartei aufgelöst

LONDON. Die sowjetische Regierung hat den anglo-amerikanischen Vorschlag, eine Zusammenkunft der drei alliierten Vertreter bei der Kontrollkommission für Bulgarien zwecks Revision des gegen den Führer der bulgarischen oppositionellen Bauernpartei, Nicola Petkoff, ausgesprochenen Todesurteils herbeizuführen, mit der Begründung, ein derartiger Beschluß bedeute eine Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Bulgariens, abgelehnt.

Ein Sprecher Washingtons erklärte hierzu, daß die USA, ihre Bemühungen zugunsten Petkoffs fortsetzen würde. Aus London liegt eine gleichlautende Meldung vor. Damit interveniert England im Falle Petkoff zum achten Male.

Am vergangenen Dienstag beschloß nunmehr die bulgarische Nationalversammlung, die oppositionelle Bauernpartei Petkoffs samt ihren Jugendverbänden aufzulösen und zu verbieten. Gleichzeitig wurden die 65 Sitze dieser Partei in der Nationalversammlung aufgehoben.

Revolution ohne Ende

Von Dr. Kurt Seeburger

Je fürchterlicher die Kriege sind, desto stärker macht sich der Eifer geltend, des Unglücks mit Hilfe einer moralischen Betrachtungsweise Herr zu werden. Solange die Leiden noch im Bewußtsein brennen und die Leidenschaften nicht erloschen sind, wird man die Frage nach der Schuld aufwerfen, Sühne heischen und von Rache gequält sein. Wenn schon in sogenannten normalen Zeiten die Affekte den Grad einer Politik bestimmen — um wieviel mehr werden sie erst einer Nachkriegszeit das Gepräge geben.

Unzweifelhaft ist es Sache der Zeitgenossen, die Politik moralisch zu werten. Sache des Historikers ist dies jedoch nicht. Er wird weniger die Moral bemühen, aber desto eifriger nach den Zusammenhängen fahnden, in welche die zur Debatte stehenden Ereignisse sich einordnen lassen. Im Hinblick auf die Gegenwart gesprochen heißt das: er wird den Krieg als ein historisches Phänomen betrachten, und beispielsweise im Falle des letzten Krieges (des hoffentlich letzten!) den hochgradigen Ausdruck der Weltrevolution erkennen. In dieser Beurteilung dürfte er sich wahrscheinlich nicht täuschen: die Kriege der Neuzeit sind die schrecklichen Etappen einer Revolution, die sich unaufhaltsam und mit unvergleichlicher Konsequenz über die ganze Erde ausbreitet.

Diese Weltrevolution (übrigens nicht identisch mit jener Bewegung, die man durch Lenin eingeleitet glaubt), diese Weltrevolution stellt sich dar als die Summe aus einer Vielfalt von Ideen, Mächten, Einrichtungen und Materialien, die teils bewußt und mit Willen, teils ohne es zu wollen und unbewußt sich den Umsturz der bisherigen Weltkonstellation zum Ziele gesetzt haben.

Wir wollen hier nicht von dem sprechen, was man die Idee der Revolution nennt; es liegen genügend Zeugnisse und Proklamationen vor, die den erklärten Willen zur Weltrevolution verraten. Wir wollen deshalb nicht davon sprechen, weil selbst diese feuergefährlichen Ideen nicht instand zu wären, diese Revolution voranzutreiben, wenn nicht das Dynamit hinzukäme, welches, wörtlich genommen, den eigentlichen Sprengstoff darstellt.

Die Weltrevolution richtet sich, sie mag wollen oder nicht, zunächst gegen die fast zweitausendjährigen alte Tatsache, daß Europa der Herr der Welt war. An dieser Behauptung ist nur das eine befremdend, daß es dieses Europa, das hier als einheitlicher Begriff erscheint, gar nicht gibt, oder schon nicht mehr gibt. Man muß zugeben, daß ein „Europa“ in dem hier angenommenen Sinne eine Fiktion bedeutet. Die europäische Wirklichkeit ist statt einer Einheit eine Art Hexenkessel, in dem die Nationalismen sich gegenseitig ans Messer zu liefern pflegen. Um so bewundernswerter ist es, daß jedes dieser Völker, so es in die Welt hinausguck, um sich irgendwo festzusetzen, die Vorherrschaft Europas verankerte. Von Asien aus gesehen sind wir europäischen Völker eben Europäer. Vielleicht gilt dies auch, wenn man uns von Amerika aus betrachtet.

Der letzte Krieg, dessen blutige Verlierer die Deutschen sind, wird weittragende Folgen haben, vor denen auch die übrigen europäischen Staaten nicht gefeit sind. Der Einfluß Europas in der Welt draußen verringert sich zu sehens. Die Kolonialvölker treten auf den Schauplatz und fördern im Namen jener Prinzipien, die bei uns vor 150 Jahren die Weltrevolution einleiteten, ihr Recht. Nicht genug damit: die Welt, deren unbestrittener, wenn auch fragwürdiger Herr dieses Europa gewesen ist, die Welt erlebt heute das grandiose Schauspiel, daß zwei riesige Nachfolgestanten in Gestalt der beiden Hemisphären sich in die Welt Herrschaft zu teilen suchen. Die Weltrevolution nähert sich ihrem Höhepunkt.

Niemand weiß, wann sie enden wird. Angesichts der heutigen gigantischen Machtmittel ist es nicht gut denkbar, daß die Welt sich in diesen beiden Sphären die Balance halten wird. Zudem verschärfen sich die Gegensätze. Die da jedoch glauben, ein Krieg stehe vor der Tür, werden sich getäuscht sehen. Er liegt vorerst nur in der Luft. Aber nicht, weil ihn einzeln wünschen, sondern weil die anonymen Kräfte der Weltrevolution, die Technik vor allem, einen Krieg scheinbar so leicht machen.

Unsere Hoffnungen auf die eine Welt sind vertagt worden. Was heute zählt, das sind zwei Welten. Man wird jedoch gut tun, sich dann und wann zu erinnern, daß diese Revolution an ihr Ende kommen muß.

Religionskrieg in Indien geht weiter

NEU-DELHI. Die Regierungen Indiens und Pakistans bemühen sich zwar, das Kampffieber, das die Völker des Pandjab befallen hat, einzudämmen; praktisch bleibt die Lage aber immer gleich. Die Ankunft von Flüchtlingen bringt die Dörfer immer mehr in hellen Aufruhr. Durch Mordereignisse der Ankömmlinge aufgestachelt, versuchen sie, sich an den Vertretern der andern Religion zu rächen.

Die Meldungen über Attentate auf Zöge häufen sich. So kam ein Zug aus Lahore mit 24 Stunden Verspätung in Delhi an, weil er auf der Strecke von Banden angegriffen und geplündert worden war. Dabei wurden zahlreiche Reisende getötet.

Zur Sozialisierung in Berlin

BERLIN. Die Alliierte Kommandantur beschloß in ihrer Dienstagstrung, sich an den Magistrat von Berlin zu wenden, um ergänzende Informationen über den Gesetzentwurf zur Sozialisierung der Industrie anzufordern.

Der Vertreter Frankreichs sprach sich für eine auf die Schlüsselindustrie begrenzte gestufte Sozialisierung aus. Der Vertreter der USA erklärte, man sollte keine Entscheidung treffen, bevor die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen dem deutschen Volke erlaubt, seinen Willen selbst kundzutun.

Gleichzeitig protestierten die Vertreter Englands und der USA gegen die Beschlagnahmung von Aktien Berliner Banken durch die sowjetischen Besatzungsbehörden.

Entmilitarisierung abgeschlossen

BERLIN. Die Entmilitarisierung Deutschlands ist im wesentlichen abgeschlossen, erklärte der Direktor der Abteilung für bewaffnete Streitkräfte der amerikanischen Militärregierung in Deutschland, Oberst Holler.

Die nach der deutschen Niederlage vorgefundenen Kriegsmaterialien habe man nach ihrer Erfassung größtenteils vernichtet oder für Zwecke der Friedenswirtschaft umgearbeitet. Die Befestigungen seien zerstört, die Gesetze über Herstellungsverbot, Einfuhr und Lagerung von Kriegsmaterial, Forschungen auf militärischem Gebiet sowie das Verbot militärischer Ausbildung, um ehemalige Militärs daran zu hindern, erneut Einfluß auf die Regierung zu gewinnen, in Kraft getreten.

Zusammenarbeit mit Churchillkomitee

FRANKFURT. Der deutsche Europabund beschloß auf seiner Frankfurter Tagung, mit dem Churchill-Komitee eng zusammenzuarbeiten. Das Churchill-Komitee wird in Deutschland ein Büro einrichten.

Ein außenpolitischer Ausschuß soll die deutsch-französische Zusammenarbeit, mit der nach Ansicht des Bundes das Europaproblem steht und fällt, pflegen. Für die einzelnen Länder sollen Unterausschüsse zur Klärung von Grenz- und Wirtschaftsfragen gebildet werden.

Kartoffelmangel in Rheinland-Pfalz

KOBLENZ. In den Industriegebieten von Rheinland-Pfalz, Ludwigshafen und Mainz sind auf Grund der schlechten Ernährungslage kleine Streiks ausgebrochen. Die allgemeine Beunruhigung entstand über die mangelnde Kartoffelverteilung.

Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hat an die Bauern einen Aufruf erlassen, auch die kleinste vorrätige Menge an Kartoffeln der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

DER JUSI

Eine Erzählung von Holmut Paulus

„Und schau!“ — das sagte nun der Alte zu mir — „Ich meine wohl, diese Worte sind es wert, daß man sie einem anderen weitergibt.“

An dem steilen Rain am Wege blühten Zischt und Salbei und Margueriten. Dort standen vereinzelt Ginsterbüsche. Weiter hinten prangte blaßrosa der Weiderich und wucherte das Zinnkraut.

Nach einer kurzen Zeit kamen wir an einer großen Buche vorbei. Weit breitet sie ihre Äste aus, wie ein Dach, so stark und gewaltig, daß sie sich einen eigenen Raum, mitten im Walde, geschaffen hat.

Die Spruchkammern sind eröffnet

Verteidigung der Spruchkammermitglieder

TÜBINGEN. Die Spruchkammern im Land Württemberg-Hohenzollern sind am Dienstag mit der Verteidigung der Spruchkammermitglieder im Großen Senatssaal der Universität Tübingen eröffnet worden.

Staatskommissar Traber nahm die Gelegenheit wahr, in längeren Ausführungen zu der Entnazifizierungsfrage Stellung zu nehmen, die, so man erlebt habe und immer wieder neu erlebe, wie Militarismus und Nazismus das ganze Gefüge der Welt erschüttert und sie an den Rand des Ruins gebracht habe.

Darum müßten nicht nur die Schuldigen ihre verdiente Strafe erhalten, sondern auch die Verantwortlichen je nach dem Maß ihrer Verantwortlichkeit zur Sühne herangezogen werden.

Ein dringendes Bedürfnis sei es, die Vollstreckung der Entscheidungen, die offensichtlich zu hart und damit ungerecht seien, bis zum Abschluß des Revisionsverfahrens auszusetzen, sofern die Militärregierung damit einverstanden sei.

Die künftigen Instanzen des Entnazifizierungsverfahrens sind: die Kreisuntersuchungsausschüsse, die Spruchkammern und der Staatskommissar. Vier Spruchkammern, zwei für die Wirtschaft und zwei für die öffentliche Verwaltung, sind vorgesehen.

für die Wirtschaft und zwei für die öffentliche Verwaltung, sind vorgesehen. Damit erhofft der Staatskommissar nur berechnete, für die Regel eines Rechtsmittels nicht mehr bedürftige Entscheidungen zu erreichen.

Prozesse und Spruchkammern

DACHAU. Im Prozeß gegen Otto Skorzeny und seine neun Mitangeklagten trat der vor einem Jahr zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilte SS-General Sepp Dietrich in den Zeugenstand.

Zwei der Angeklagten wurden bereits wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Antrag der Verteidigung, die restlichen Angeklagten ebenfalls freizusprechen, wurde vom Gericht abgelehnt.

BERLIN. Der Denunziant des im Zusammenhang mit dem 20. Juli hingerichteten Generalobersten Lindemann wurde vom Dresdener Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

NÜRNBERG. Am Mittwochvormittag begann als zweiter Prozeß gegen ehemalige Großindustrielle das Verfahren gegen 33 Direktoren des I.G.-Farbenkonzerns.

Nachrichten aus aller Welt

Deutschland

BADEN-BADEN. General Koenig hat zu den am 4. Oktober stattfindenden allgemeinen Wahlen zur Bildung einer saarländischen gesetzgebenden Versammlung eine Verordnung erlassen.

KOBLENZ. Die Bestände des Ramershovenschen Lagers, die im Zusammenhang mit der Korruptionsaffäre sichergestellt wurden, werden für die deutsche Bevölkerung freigegeben.

STUTTGART. Landesbischof Wurm hat in einem Telegramm an Außenminister Marshall um erhöhte Kohlenzulassung für Deutschland gebeten.

MÜNCHEN. Bayern muß monatlich 45 Millionen Mark für Renten und Unfallversicherungen auszahlen, das sind fünf Mark pro Kopf der Bevölkerung.

DÜREN. Ein dortiger Textilhändler hat nach bisherigen Ermittlungen rund 100 000 Kleiderkartenpunkte erschwindelt und ein riesiges Warenlager angelegt. Im Bereich des Lebensmittelrationsamts Westfalen wurden fast 15 000 Stück Großwied und 2000 Schafe und Schweine als „schwarze Bestände“ beschlagnahmt.

BRREMEN. Die amerikanische Militärregierung hat die sozialistischen und kommunistischen Zeitungen des Landes Bremen vorläufig verboten.

BERLIN. In der britische Zone gilt der 3. Mai 1945 für alle Vermitteln, die vor diesem Datum aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen verschleppt worden sind, als Todestag.

BERLIN. Der Finanzleiter des Berliner Konsums, Robert Beck, der sich als KZ-Häftling ausgegeben hatte, unterschlug seit August 1945 1 238 674 Mark. Er wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ausland

LONDON. Wie der englische Gelehrte Sir Henry Dale berichtet, kann eine der gefährlichsten chemischen Waffen Deutschlands mit Wirkung auf das Nervensystem im Fall von Dampfanalyse als Folge von Operationen in Kürze praktisch angewandt werden.

LONDON. Nach amtlichen Meldungen steht die baldige Wiederaufnahme der britisch-sowjetischen Handelsbeziehungen bevor.

PARIS. Ab 1. September wird die französisch-spanische Grenzsperrung gelockert. Von diesem Zeitpunkt an dürfen Franzosen und Spanier, die im Besitz von Durchreisegenehmigungen sind, wieder die Grenze überschreiten.

PARIS. Marshal Montgomery ist zu einem mehrtägigen Besuch in Frankreich eingetroffen. Er wurde von Präsident Auriol empfangen.

KOPENHAGEN. In Kopenhagen wurde die Konferenz der Außenminister von Dänemark, Island, Norwegen und Schweden eröffnet.

BRUSSEL. Der amerikanische Unterstaatssekretär William Clayton ist von Paris kommend zu einer Unterredung mit Spaak in Brüssel eingetroffen.

ROM. Der italienische Banknotenumlauf belief sich im Juni auf 54 Milliarden Lire. Dies bedeutet eine Erhöhung von 19 Milliarden im Vergleich zum Vormonat und von 125 Milliarden gegenüber dem Juni 1946.

GENÜA. Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Kurt Schuschnigg hat sich nach den USA eingeschifft.

BUDAPEST. Der Chef der Rechtsopposition, Pfeifer, wurde fünf Tage vor den ungarischen Wahlen bei einer Versammlung durch Anhänger der äußersten Linken schwer verletzt.

BEGRAD. Die jugoslawische Nationalversammlung hat die Friedensverträge mit Bulgarien, Ungarn und Italien ratifiziert.

SOFIA. Die bulgarische Nationalversammlung hat den Friedensvertrag mit Bulgarien ratifiziert.

ANKARA. Mitte September wird auf der Reederei von Izmir eine amerikanisch-türkische Flottenkundgebung stattfinden.

TEHERAN. Nach der Wahl der neuen gesetzgebenden Versammlung ist das gesamte iranische Kabinett zurückgetreten.

RIO DE JANEIRO. Der Präsident von Paraguay, General Morinigo, ordnete nach Niederschlagung des Aufstandes für alle Rebellen eine weitgehende Amnestie an.

SEATTLE. Eine Flotteneinheit von vier U-Booten und einem Verfolgungsschiff haben in der Arktis Manöver durchgeführt, um Spezialmaterial für die vereisten Gewässer und die Festlegung von Operationsmethoden zu erproben.

Gekränkte Eitelkeit

Vor kurzem hielt ein Redaktionsmitglied der „Neuen Zeitung“ in München in einem Artikel eine seltene interzonale Presseschau ab. Ihn interessierte das oben. Wahrscheinlich nahm er an Zeitungen, was gerade vorlag. Dabei unterließ ihm ein nie wieder gützuwachsender Lapov: Er vergaß die „Schwabische Zeitung“ in Leutkirch zu zitieren.

Die „Schwabische“ meint nämlich in einer Glosse am 22. August: ... bestimme ich“ dazu:

„Die Erfahrung hat gezeigt, welche Art von Blättern den größten Einfluß auf die Leserschaft gewann; es waren nicht immer diejenigen, die in der gleichgestimmten Weltweise beifällig zitiert werden.“

Hätte sich der Leutkircher Glossebastler mit dieser Feststellung zufriedengegeben, würde aus der Fall nicht berühren. Dabei blieb es aber nicht. Um die Gleichgültigkeit unter Beweis zu stellen, wird erst einmal eine Vorliebe der „Neuen Zeitung“ für Blätter mit „ausgeprägter Linkstendenz“ konstatiert.

Damit war der Boden bereitet und es ging los: „Goldschmidt (der Name des Artikelschreibers) läßt sie beiseite (nämlich die repräsentative „Baltische Zeitung“ und, nochmals in Klammer, die „Schwabische Zeitung“) und greift zu zwei anderen Blättern, deren Tendenz ihm sympathischer sein dürfte.“

Gemeint sind der „Südkurier“ und das „Schwabische Tagblatt“ (gemeint nur, nicht offen genannt). Wir haben also eine Goldschmidt und der „Neuen Zeitung“ sympathische Tendenz. Ganz genau: Eine amerikafreundliche Linkstendenz. Sogar eine „gefährliche Tendenz“, keine „adulose Haltung“, wie man das in Leutkirch zu haben scheint. Arrogante Eitelkeit!

Fall Scharnagl „aufgeklärt“

MÜNCHEN. Der Oberbürgermeister von München, Dr. Scharnagl, verlor in der Stadtratssitzung eine Erklärung, die sich mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen wegen Nacktbaden befaßte. Er sei niemals Mitglied eines Nacktklubs gewesen und habe nur einmal vor wenigen Wochen bei Besichtigung des Nordbades, zusammen mit einigen anwesenden Damen und Herren des „Ostriedklub“, das Bad „ohne Badebekleidung“ benutzt.

Hierzu nahmen die Fraktionen der Münchener Stadtrats Stellung. Die Abgeordneten der SPD erklärten, sie hätten keine Veranlassung, dem Oberbürgermeister ihr Vertrauen zu entziehen, die CSU, sie mißbillige sein Verhalten und lehne seine Einstellung ab, sehe jedoch, da es sich um einen Sonderfall handle, davon ab, ihm ihr Vertrauen zu entziehen; die KPD, es sei jedermanns Privatsache, auf welche Weise er sich lächerlich machen wolle.

Die wirtschaftliche Aufbauvereinigung trat warmherzig für den Münchener Oberbürgermeister ein und überreichte ihm als Zeichen ihrer Verbundenheit einen kleinen geschnittenen Rehbock. Damit dürfte der Fall Scharnagl für München endgültig beigelegt sein.

Deutsche Walfangflotte notwendig

FRANKFURT. Der Zweizonenwirtschaftsrat versucht zurzeit die Rücknahme des Verbots, eine deutsche Walfangflotte zu schaffen, zu erreichen. Man ist bestrebt, das ehemalige KdF-Schiff „Robert Ley“, das jetzt in England verschrottet werden soll, für diesen Zweck freizubekommen. Es wird bei dieser Gelegenheit immer darauf hingewiesen, daß es nicht einzusehen sei, weshalb Japan eine Walfangflotte unterhalten dürfe, Deutschland dagegen, das das Fett dringend benötige, nicht.

Berater und Schriftleiter: Will Hahn Fleischer. Dr. Ernst Müller (a. Z. im Urlaub) und Alfred Schwäger. Weitere Mitglieder der Redaktion: Dr. Helmut Kierma und Joseph Klingelhöfer. Monatlicher Bezugspreis einschließlich Trägerlohn 1,50 RM., durch die Post 1,75 RM., Einzelverkaufpreis 30 Pf. Erscheinungstage: Dienstag und Freitag.

fel, besichtigt mit Schüsseln und Tellern und hohen Humpen, und rings um den Tisch waren viele Mönche. Da kam ihn eine unwiderstehliche Lust an, bei diesem Mahle mitzuhalten. Er mußte stehenbleiben und hindürrufen: „Gesegne es Gott den Herren“ und „Schmeckt's?“ und „Ist's erlaubt, mitzuhalten?“

Nun aber, nach diesen Worten, faßte mich der Michel Anwärter am Arm und rief: „Böble, Böble! Nun sieh auf! Jetzt ist er da!“ Und als ich aufsaß, blieb ich stehen in stummer Andacht. Da lief vor mir die Straße aus dem Wald heraus, wie durch ein großes Tor, und in diesem Tor stand Er, der Berg, der Jusi, wie ein Held vor dem tiefblauen Himmel, kahl und gewaltig. Silbergrün glänzten seine Abstrübe, weiß und grau waren die Felsbrocken, die seinen Hang bedeckten. Und die Sonne machte ihn leuchtend wie eine Kostbarkeit.

An der Kohlberger Linde, schon am Fuße des Berges, bogen wir ab, gingen an einem Friedhof vorbei und kamen nach Kappishüsern. Nach den ersten Häusern führte uns ein Fußweg zur Linken in die Felder hinein, dem Wald entgegen. Silbergrün standen noch die Felder, und der warme Wind, der hangaufwärts wehte, machte, daß die Halme sich neigten und aufrichteten, wie er es wollte. Die

Grillen zirpten vor ihren Erdlöchern. Roter Mohr, Rittersporn, Raden und Wachtelweizen blühten im Korn. Die Bienen summten, und jubelnd stiegen die Lerchen ins Blaue. Und dann kam der Wald. Groß und mächtig war er. Silbergrün stiegen die Stämme empor und hielten ihr Blätterdach über uns, in dem der Wind orgelte. Säule hinter Säule stand in der dämmernden Stille, aber man wußte, daß über ihr der Wind wehte, die Sonne schien, der Himmel blau war. Wie der Wind das Laub zur Seite trieb, tanzten goldene Funken über den Grund, auf dem die stillen Blumen blühten, hochaufgerichtet und stolz der fleischfarbene gefleckte Türkenbund, wie eine perlmutterne Kostbarkeit das weiße Waldvögelein, gelbliche Gymnadenien, die Perlenrauben des Schattensümpfchens, farblos und fremd die Flechtenspergel, und am herrlichsten von allen, in sanftem zartblauen Rot, geheimnisvoll und kühl, wie ein Flämmchen des Geisterlichts, das rote Waldvögelein. Nicht in Matten und Teppichen standen diese Blüten, sondern einzeln da und dort, wie kostbare Gaben des Waldes.

Stumm gingen wir jetzt nebeneinander und atmeten die von Geheimnissen erfüllte Luft. In der Ferne, irgendwo hämmerte ein Specht. Und stumm traten wir aus der dämmernden Kühle des Waldes in die blendende Sonne, der Thymian duftete in dem glatten, harten Heidegras, die Hummeln summten, die Silberdisteln hielten ihre Knospen wie weiße Kronen empor und warteten auf ihre Stunde. Sonne, Sonne überall und blauer Himmel und schwebende Falter. O Herz, halte an dich! Rechts hinaus, in der Ferne schon, die Teck, davor aber, aus den Wäldern empor, der Hobe Neuffen, ein Feisenhorst, urgewaltig und ewig, heute wie in grauer Urzeit. Darunter, in einem Kirchenhain gebettet, lieblich und verträumt, von der Sonne gesegnet, das Städtchen Neuffen. Dem Wiesen und Felder, sanft sich anschmiegend an Hügel und Senkung, Dörfer und Städte weit hinaus, im sonnenbeschienenen Land, Wälder wie dunklere Inseln, und Bächen und Straßen. Unter uns, an den Berg

sich schmiegend wie ein Kind an die Mutter, die Häuser von Kohlberg; dahinter jetzt klein wie ein Spielzeug der Florian, der Grafenberg und dahinter der Dunst des Neckarfals. Zu unserer Linken, in den Hang hinaufgebaut, fast schwebend über dem tiefen Tal, Kappishüsern; darunter die Erma, in der Sonne glänzend; darüber der Sonnenfelsen, der Rosfelsen, der Wolfsselen; ferne Täler, aus den Bergen mündend; weiter hinaus Achalm und Rofberg; noch weiter hinaus ein Stück von Tübingen, das Schloß, die Wurminger Kapelle; fern, ganz weit draußen, blau verschimmelt in der Bläue des Himmels, die Berge des Schwarzwalds. „Böble, ach Böble!“ sagte der Alte letzte, „nun sieh, das ist des Herrgotts Garten, und um ihn zu sehen, muß man von Montevideo kommen. Und an die vierzig Jahr hat man leben müssen, ohne ihn zu haben. Ich kann's nicht mehr ertragen, komm, wir wollen gehen, dann sollst du deine Geschichte hören.“

Während wir nun unter den immer höher werdenden Buchen in den Sattelbogen hinabstiegen und wieder auf die Höhe des Hügels wanderten, über schmale Wege, auf denen zur Not zwei nebeneinander gehen konnten, wenn sie eng zusammenhielten, erzählte der Michel Anwärter diese Geschichte:

„Du möchtest wissen, wie ich nach Brasilien gekommen bin? Der Mutter Bruder hatte einen Brief geschrieben von drüben, ein reicher Mann sei er geworden in Montevideo, aber unverehelicht und ohne Leibeserben. Deshalb sei sein Haus leer. Sie möge ihm einen ihrer Söhne schicken, er wolle ihn halten wie sein eigenes Blut. Eine Fahrkarte schickte der Norddeutsche Lloyd, sie war bezahlt und kostete kein Geld, und im Brief lag ein Scheck für meine Ausrüstung. Da ich der zweite war und die Wirtschaft des Vaters nur den Ältesten ernähren konnte, sagten sie, ich solle gehen. Und ich ging gern.“

(Fortsetzung folgt)

Die Notwendigkeit der Steuerreform / Von Joseph Klingelhöfer

Auf dem Gebiete unserer Finanzwirtschaft wird die breite Öffentlichkeit hauptsächlich von zwei besonders schweren Sorgen geplagt. Die eine ist die Währungsanleiher. Seitdem man sich mit diesem Problem beschäftigt, ist in der Presse, von Sachkennern und von maßgebenden Organen von Staat und Wirtschaft immer wieder festgestellt worden, daß eine Bereinigung unseres Geldwesens nicht zu denken ist, bevor die Wiedereingangssetzung der deutschen Wirtschaft und damit eine einigermaßen geordnete Versorgung der Bevölkerung mit dem Notwendigsten verwirklicht werden kann.

Die zweite schwere Sorge gilt unseren Steuern, die mit den bekannten Kontrollratsgesetzen im vergangenen Jahre in Kraft getreten sind. Ihren Wesen und ihren Auswirkungen wollen wir diese Betrachtungen widmen. Wenn wir sie hier als auf die Dauer vollkommen untragbar bezeichnen, so bedeutet das nicht, daß wir Kritik an den Maßnahmen des Kontrollrats zu üben beabsichtigen. Wir wollen nur Folgerscheinungen aufzeigen, die, im einzelnen wohl hier und da schon erörtert, in ihrer Gesamtheit aber noch nicht mit genügender Eindringlichkeit dargestellt worden sind.

Ziele und Auswirkungen der Kontrollratsgesetze

Bei ihrer Veröffentlichung wurden die steuerlichen Kontrollratsgesetze offiziell mit der Notwendigkeit begründet, die Inflationsgefahr durch Abschöpfung überschüssiger Kaufkraft zu bekämpfen, der Finanznot der Länder zu begegnen und gewisse Steuerbestimmungen des Nationalsozialismus zu beseitigen. Mit ihrer Einführung erreichte die steuerliche Belastung, die seit Hitlers Machtergreifung ununterbrochen gestiegen war, ihren absoluten, in der modernen Geschichte der Völker einzig dastehenden Höhepunkt. Deutschland wurde damit zum höchstbesteuerten Volk der Erde. Sie brachten nicht nur eine Erhöhung der Umsatzsteuer um die Hälfte, der Vermögenssteuer auf das Doppelte und mehr, und der Körperschaftsteuer um ein Fünftel, sondern auch einschneidende Erhöhungen der indirekten, der Verbrauchssteuern für Bier, Branntwein, Tabak, Zucker usw. — zum Teil auf ein Vielfaches der bei Kriegsende geltenden Sätze.

Schaffen schon diese Steuerbelastungen eine sehr fühlbare Kürzung des Realeinkommens, so gilt das erst recht für die Lohn- und Einkommensteuer. Die Erhöhung der Steuersätze ist hier für den Einzelnen besonders schmerzhaft. Bei der Verkündung der Kontrollratsgesetze wurden die Erhöhungen mit 25 und 35 Prozent gegenüber den Steuersätzen des Jahres 1945 benannt. Es darf aber nicht übersehen werden, daß als Berechnungsbasis nicht die bis dahin gültigen Gruppensätze herangezogen wurden, sondern die Sätze für Ledige, die auch seither — eine Maßnahme der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik — sehr wesentlich höher lagen, mitunter bis zu 80 Prozent!

So wirkt sich die Steuererhöhung für das Gros der Steuerpflichtigen doppelt aus. Die nachfolgenden Tabellen — einmal für einen unverheirateten, dann für einen verheirateten Steuerpflichtigen mit 3 Kindern errechnet — mag die Entwicklung dieser für das Steueraufkommen besonders wichtigen Steuerart, zum andern auch die außerordentliche Höhe der Belastung zeigen, die sich als Folge der Kontrollratsgesetze ergeben hat:

Table with 5 columns: unverb. Steuerpfl. 1934, 1944, 1946/47, verbleibt. Einkommen, %, %, %, Mark. Rows show income levels from 2,500 to 500,000 Mark.

Wir sehen, daß die Steigerung bei den kleinen und kleinsten Einkommen noch am wenigsten ins Gewicht fällt. Sie liegt aber auch hier bereits bei etwa 20 bis 30 Prozent, wobei nicht übersehen werden darf, daß Einkommen zwischen 2500 und 4000 Mark für eine Familie mit 3 Kindern unter den heutigen Verhältnissen das Existenzminimum kaum decken dürften.

Kleine und mittlere Einkommen am schwersten betroffen

Die drückendsten Lasten aber haben die mittleren Einkommen zu tragen. Es zeigt sich aus unserer Tabelle, daß Einkünfte zwischen 5000 und 10 000 Mark durch die hier einsetzende außerordentlich steile Progression der Steuertabelle bis dicht an das Existenzminimum herabgedrückt werden, denn es darf ja bei Erörterungen über die Tragbarkeit von steuerlichen Belastungen nicht vergessen werden, daß die hohen Steuern nicht allein das Realeinkommen schmälern, sondern daß seit einer Reihe von Jahren der Index der Lebenshaltungskosten ununterbrochen ansteigt, und daß trotz nomineller Beibehaltung der Preissteuergesetze die allgemeinen Lebenshaltungskosten seit der Kapitulation rasch und sehr fühlbar angestiegen sind und weiter ansteigen.

Es dürfen hier aber auch die mittelbaren Steuererhöhungen nicht vergessen werden: die früher steuerfreien Einkünfte, und vor allem die Steuererleichterungen, als die sind Fahrtkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte,

Beiträge zu privaten Versicherungen und solche zu Berufsverbänden usw., die heute entweder nicht mehr oder nicht im früheren Umfange mehr abziehbar sind. Kinderermäßigungen werden nur noch bis zu einem Alter von 16 Jahren gewährt. Alles in allem wirkt sich die Steuererhöhung durch die Kontrollratsgesetze also noch wesentlich härter aus, als das auf den ersten Blick hin scheinen mag. Entscheidend für das Leben des Einzelnen ist das Realeinkommen: der Betrag, der nach Abzug der Steuern und sonstiger staatlicher Abgaben noch übrig bleibt. Selbst dieser übrigbleibende Betrag aber ist in der Regel mit allen möglichen, mehr oder weniger zwangsläufigen Ausgaben belastet, die mit der eigentlichen Lebenshaltung nichts zu tun haben. Was schließlich noch übrig bleibt, ist ein für die Bestreitung einer menschenwürdigen Lebenshaltung meist völlig unzureichender Betrag, soweit die mittleren und kleinen Einkommen in Betracht kommen.

Die Tendenz der Nivellierung bei höherem Einkommen

Wie aber verhalten sich die Dinge bei den höheren Einkommen? Unsere Tabelle zeigt, daß bei einem Einkommen von 25 000 Mark schon 57 bis 63 Prozent, bei einem solchen von 50 000 Mark drei Viertel und mehr allein von der Einkommensteuer aufgezehrt werden! Wer 100 000 Mark verdient, dem bleiben nach Abzug der Einkommensteuer — bei einer Familie mit drei Kindern — 16 300 Mark übrig. Anerkennen wir aber für die kleinen und mittleren Einkommen das Bestehen gewisser zwangsläufiger Nebenausgaben, so müssen wir das bei den höheren und hohen Einkommen erst recht tun. Die „Werbungskosten“ — das sind die allgemeinen Aufwendungen, die der Erhaltung und Förderung der beruflichen Existenz dienen — sind ja nicht für alle Schaffenden gleich hoch, sondern sie zeigen, ganz objektiv betrachtet, in der Regel zu den Einkünften eine gewisse Parallelität, und zwar wenigstens insoweit, als nicht die ganz hohen Einkommen in Betracht kommen.

Unsere Tabelle zeigt, wie die Steuersätze bei steigendem Einkommen immer höher und höher werden, um schließlich (was hier allerdings nicht dargestellt ist) 95 Prozent des Einkommens zu erreichen. Es erweist sich hier die Tendenz des Gesetzgebers, die selbster bei uns und bei den meisten anderen Völkern auch heute noch vorhandenen Einkommensunterschiede weitgehend zu nivellieren. Eine Art Sozialisierung also; man könnte hier zustimmen, wenn sie nicht für alle Beteiligten die bedenklichsten Folgen hätte. Daß die mittleren und kleinen Einkommen dabei nicht leiden, haben wir bereits gesehen. Wie liegen denn die Dinge? Es ist doch so, daß die große Masse der Schaffenden „von der Hand — in den Mund“ lebt. Es will nirgends reichen. Die Folge ist — im Verein mit den allgemeinen Versorgungsschwierigkeiten — vielfach mangelnder Arbeitswille, Ausweichen auf den Schwarzmarkt

Außenhandel Umrechnungskurse für deutsche Exporte

MINDEN. Die vereinigte Export-Importagentur (EIA) hat die Umrechnungskurse bekanntgegeben, die ab sofort für deutsche Exporte bei der Umrechnung aus der fremden Währung in Dollar Gültigkeit haben. Die Rechnungen werden in der Währung ausgestellt, in der der Käufer zu zahlen beabsichtigt.

Die Lieferungen an die USA, sowie an die Philippinen werden in Dollar berechnet. Für die Käufer des Sterlingbereichs, der mit Ausnahme von Kanada und Neufundland das gesamte Britische Königreich mit den Dominien, die vom Völkerbund übertragenen Mandatgebiete, die britischen Protektorate, den arabischen Sudan, den Irak, Transjordanien, Island und die Färöer-Inseln umfaßt, ist ein Währungskurs von 4,85 Dollar für 1 Pfund Sterling festgesetzt worden.

Die Rechnungen an die Niederlande und deren Kolonien werden in holländischen Gulden ausgestellt und der Umrechnung ein Kurs von 1,053 holländischen Gulden für 1 Dollar zugrunde gelegt.

Die Lieferungen an die belgisch-luxemburgische Wirtschaftszone und an die belgischen Kolonien werden in belgischen Franken ausgestellt; der Umrechnungskurs ist zu 48,235 Franken für 1 Dollar festgesetzt worden.

Die Lieferungen nach Frankreich, seinen Kolonien, Protektorate, nach Marokko, Tunesien, Kamerun, Togo und an das Fürstentum Monaco werden, außer für Kohle und Holz, in französischen Franken zum Kurs von 119,09 für 1 Dollar berechnet.

Die Verkäufe an die Schweiz werden auf der Basis des Schweizer Franken zu einem Kurs von 4,31 Franken für 1 Dollar berechnet.

Die Rechnungen für Italien werden, mit Ausnahme derjeniger für Kohle, Holz und Pottasche, in Dollar ausgestellt.

Für die Lieferungen nach Oesterreich gilt als Berechnungsbasis der österreichische Schilling — mit Ausnahme der Kohle- und Elektrizitätslieferungen —, und zwar zum Kurse von 10 Schilling für 1 Dollar.

Für das bis jetzt noch nicht ratifizierte Zahlungsabkommen mit der Tschechoslowakei ist ein Kurs von 50 Tschechoslowaken für 1 Dollar vorgesehen.

BERLIN. Die Einfuhr von Rohöl aus Venezuela hat in diesen Tagen begonnen. Monatlich will man 15 000 t Rohöl einführen und in den Elbano-Werken in Hamburg raffinieren, wovon man im Durchschnitt mit einem Anteil von 42 000 t Teerprodukten, 6000 t Reibbenzin, 3000 t Ceresin, 11 000 t Dieselöl und 12 000 t Schmieröl pro halbes Jahr rechnet. Von den Fertigprodukten ist je die Hälfte zur Wiederausfuhr und für den innerdeutschen Verbrauch in der Bizone bestimmt. Dieser erste seit der Besetzung unternommene Versuch, Rohöl an Stelle von Fertigprodukten zu importieren, verfolgt das Ziel, ansehnliche Devisenbeiträge zu sparen.

BERLIN. Industriediamanten im Werte von 63 000 Pfund Sterling wurden in Großbritannien für die deutsche Wirtschaft angekauft. Sie sind in erster Linie für die drahtherstellende Industrie bestimmt.

MINDEN. Der Einfuhrpreis für Kautschuk einschließlich des Zolls ab Hafen ist auf 7700 Mark je Tonne festgesetzt worden. Davon darf der Einfuhrhandel 1 Prozent als Handelsspanne und Geschäftskosten berechnen.

und zur Schwarzarbeit. Wenn noch nicht alle Volkskreise die Steuerlasten gleich drückend empfinden, dann nur deshalb, weil viele praktisch von ihren Ersparnissen, vom Verkauf ihrer Habe seligkeiten leben.

Verhinderung der Kapitalbildung und Substanzverlust

Bei den Unternehmereinkommen aber — und um solche handelt es sich ja regelmäßig bei den höheren Einkommen — führen unsere heutigen Steuersätze zu einem gefährlichen Substanzverlust jedes einzelnen Betriebes, und damit zu einer weiteren Minderung unseres schon so dezimierten durch Krieg und Kriegserfolge dezimierten Volksvermögens. Verbrachte Anlagen können nicht mehr ersetzt werden, denn wo sich rechnergemäß noch ein Gewinn ergibt, verhindern die überhöhten Steuersätze jede Kapitalbildung.

Unter diesen Umständen kann vom Wiederaufbau unserer Wirtschaft ganz naturgemäß keine Rede sein, denn unsere Produktionsmittel, durch den Raubbau während des Krieges und durch Zerstörungen zu einem großen Teil sehr mangelnden, beanspruchen schon allein einen erhöhten Kapitaleinsatz. Umschaltung auf Friedensfertigung und Anpassung an gänzlich veränderte Wirtschaftsverhältnisse, vor allem aber Einstellung auf den für uns lebensnotwendigen Export, der hochwertigen — mit veralteten Anlagen keinesfalls zu erbringende — Leistungen verlangt, beanspruchen zusätzlich Kapital. Gerade die am meisten förderungswürdigen Unternehmen verfügen aber nicht darüber, und selbst die Betriebe, die im vergangenen Jahre aus irgendwelchen zufälligen Gründen mit Höchstgewinnen gearbeitet hätten, würden zu einer Kapitalbildung nach unseren weiter oben angestellten Berechnungen nicht gekommen sein, nachdem die Steuerfreiheit für nicht entnommene Gewinne für 1947 automatisch in nennenswertem Umfange nicht mehr in Betracht kommt, weil — keine nicht entnommenen Gewinne mehr übrig bleiben! Liquiditätsschwierigkeiten aus steuerlich bedingten Gründen, ferner Steuerstundungsanträge sind an der Tagesordnung. Diese Schwierigkeiten durch Aufnahme von Krediten bekämpfen zu wollen, dürfte ein müßiges Beginnen sein, denn die nach Entrichtung der Steuern verbleibenden Mittel gestatten ja wiederum keine ordentliche Schuldentilgung.

Lähmung der Unternehmerinitiative und Steuerflucht

Gestatten aber unsere überhöhten Steuern nicht einmal die Erhaltung der geringen, uns noch verbliebenen Wirtschaftssubstanz, die ja — gleichviel, von wem sie verwaltet wird — Angalgenheit unseres Volkes ist, so ist noch viel weniger an die Neugründung von Existenzen für Ausgebombte, Neubürger und Heimkehrer zu denken. Keiner von ihnen kann sich aus seinem versteuerten, ehrlich ver-

KURZNACHRICHTEN

Exportmesse Hannover

BERLIN. Der hannoverschen Exportmesse wurde vom Präsidenten für Interzonen- und Außenhandel in der Ostzone, Orlopp, der gesamtdeutsche Charakter abgesprochen. Nach seiner Behauptung ist die Wirtschaft der Ostzone zur Exportmesse gar nicht zugelassen worden. Ueber die Geschäftsaussichten der Messe äußerte sich Orlopp zurückhaltend. Nach seiner Meinung sind die Vorbereitungen nicht gründlich genug durchgeführt worden.

HANNOVER. Die ersten sechs Tage der Exportmesse in Hannover brachten bereits Geschäftserlöse im Werte von über 1 Millionen Dollar.

BERLIN. Der Präsident der amerikanisch-deutschen Handelskammer, Mr. Daniel P. MacDonald, wird Anfang September nach Deutschland kommen, um durch persönliche Fühlungnahme den Ausbau der amerikanisch-deutschen Handelsbeziehungen zu fördern.

Aufhebung von Sicherungsmaßnahmen betreffend das Gesetz Nr. 52

BADEN-BADEN. In der letzten Ausgabe des Journal Officiel des französischen Oberkommandos erscheint eine Verordnung „Ermächtigung zur Aufhebung von Sicherungsmaßnahmen hinsichtlich der Vermögen gewisser unter Gesetz Nr. 22 des Alliierten Kontrollrats fallender Personengruppen“. Aus ihr geht hervor, daß die Sperre und die Kontrolle über solche Vermögen aufgehoben werden kann, soweit es sich um folgende Personen handelt:

- a) „Entlastete“ im Sinne der Direktive Nr. 38 des Interalliierten Kontrollrats;
b) Personen, die von den Säuberungsinstanzen für nicht schuldig befunden worden sind;
c) Personen, die von den Säuberungsinstanzen zu Strafen verurteilt worden sind, die keine Auswirkung auf ihre Vermögen haben;
d) Personen, die die gegen sie von den Säuberungsinstanzen verhängten Vermögensmaßnahmen mit befreiender Wirkung erfüllt haben.

Zu dieser Verordnung hat der Administrateur Général Ausführungsbestimmungen erlassen. Nach ihnen müssen Personen, die unter die genannten vier Personengruppen fallen, und die die Aufhebung von gegen ihr Vermögen ergriffenen Sicherungsmaßnahmen erreichen wollen, persönlich bei den Büros der deutschen Landesämter für kontrollierte Vermögen eine Bescheinigung des Staatskommissars für die Säuberung mit genauer Angabe über den Stand ihrer Entnazifizierung einreichen, den Antrag auf Aufhebung der Sicherungsmaßnahmen stellen und eine schriftliche Erklärung beifügen, daß kein Tatbestand besteht, der die Einziehung ihres Vermögens nach sich ziehen kann.

Die deutschen Landesämter für kontrollierte Vermögen müssen der zuständigen Stelle der Militärregierung des betreffenden Landes über die von ihnen getroffenen Entscheidungen Mitteilung machen. Diese treten erst nach Ablauf einer Frist von zwei Monaten nach Überweisung in Kraft. Erhebt der Délégué Général oder der Délégué Supérieur Einspruch, dann gilt die Entscheidung des deutschen Landesamtes als hinfällig. Die genannten französischen Stellen können innerhalb der gleichen Frist eine eigene Entscheidung treffen, welche die deutsche Entscheidung aufhebt.

dienten Einkommen eine Existenz aufbauen, mag er auch noch so tüchtig und fleißig sein.

Ein wahrer, in seinen Auswirkungen gar nicht abzusehender Krebsgeschwür für unser gesamtes Wirtschaftsleben aber ist die Lähmung des Leistungswillens, die Abtötung des Unternehmergeistes: Wer will denn arbeiten, wer will etwas wagen, wenn ihm Leistung und Wagnis anstatt des verdienten Gewinns nur Verlust bringen? Schaffende und Unternehmer müssen sich gleichermaßen sagen, daß allein die Finanzämter die Früchte gesteigerter Leistung ernten. So entfällt eben jeder Anreiz zur Leistungssteigerung, betreffe er nun die eigene Leistung oder die Verbesserung der Produktionsmethoden und Betriebseinrichtungen.

Wenn wir endlich eine sehr bedenkliche Entwicklung als Folge der gegenwärtig geltenden Steuergesetze an letzter Stelle aufführen, so soll damit keineswegs gesagt werden, daß wir ihr die geringste Bedeutung beimessen. Wir meinen die wachsende Steuerflucht. Daß sie besteht, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Früher war das anders: die Deutschen haben ihre Steuern — was übrigens auch im Ausland anerkannt worden ist — ordentlich bezahlt. Nun verfällt die Steuerermoral in einem erschreckenden Maße. Immer mehr Geschäfte werden außerhalb der Buchführung abgewickelt — man weiß von Lieferungen, die gesteuert von den Geschäftsinhabern selbst oder ihren leitenden Mitarbeitern, die Ware ins Haus bringen und den Rechnungsbetrag gleich in bar mitnehmen. Der Schwarzmarkt, der an den Gesamtumsätzen unserer Wirtschaft mit keinem geringen Kontingent beteiligt sein dürfte, scheidet für die steuerliche Erfassung überhaupt aus, und die Steuerhinterziehung, ehemals ein ernstgenommenes Delikt, ist zur Selbstverständlichkeit, zu einer Art Notwehr geworden — ebenso wie es die gelegentliche (oder permanente) Teilnahme am Schwarzen Markt ist.

Die nachteiligen Wirkungen — und der Erfolg?

Wir fassen die nachteiligen Wirkungen der gegenwärtigen Steuergesetzgebung zusammen: Schmälerung des Realeinkommens bei den breiten Massen der Schaffenden, und durch diese bedingt mangelnder Arbeitswille, Beteiligte auf dem Schwarzmarkt und durch Schwarzarbeit; beim Unternehmer Verhinderung jeglicher Kapitalbildung und Erneuerung der Betriebsanlagen, allgemeine Stockung in der Entwicklung und Umstellung auf eine Friedens- und Exportwirtschaft, Liquiditätsschwierigkeiten bei an sich riesigem Geldumlauf, Lähmung des Leistungswillens und Unternehmergeistes; allgemeiner wirtschaftlicher Depression und Erstarrung, unerlaubte Kompensation und Steuerflucht, Verzögerung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues in einer Zeit, in der sich dieser Aufbau unbedingt vollziehen müßte, denn die Währungsanleiher, die doch endlich einmal kommen muß, bringt ja erfahrungsmäßig eine allgemeine Verlangsamung der Wirtschaftsfunktionen infolge Fehlens ausreichender flüssiger Mittel mit sich.

Haben — diesen Nachteilen gegenüber — die Kontrollratsgesetze aber wenigstens die Erwartungen erfüllt, die man an sie geknüpft hat? Was die Bannung der Inflationsgefahr angeht; wir haben zwar keine offene Inflation bekommen, dafür aber einen Schwarzen Markt, dessen Preise unbedingt Inflationswertsteigerungen haben. Dazu eine mangelnde Wertschätzung des Geldes, die eine der größten Störfaktoren unserer gesamten Wirtschaftstätigkeit darstellt. Eine echte Abschöpfung überschüssiger Kaufkraft hat dagegen leider nicht stattgefunden; dazu nämlich wäre notwendig gewesen, für die von den Finanzämtern eingezogenen großen Steuerbeträge umlaufende Geldscheine aus dem Verkehr zu ziehen, zu vernichten oder doch wenigstens zu blockieren. Das aber ist nicht geschehen. Die Steuereinnahmen sind vielmehr in die öffentlichen Kassen geflossen und werden von diesen über einen mächtig aufblühenden Behördenapparat in den Geldumlauf zurückgepumpt. Der Finanznot der Länder konnte wohl gesteuert werden, doch ist der volle Erfolg, wie wir am Beispiel unseres eigenen Landes erfahren haben, nicht in allen Fällen erreicht worden.

Baldige Steuerreform dringend notwendig

So hat also diese Steuergesetzgebung vorwiegend Nachteile gebracht. Aus Anlaß dieser Feststellung ist es wichtig, sich daran zu erinnern, daß sie eine Sofortmaßnahme darstellt, welche die richtige Maßnahme der Währungsanleiher einatmen ersetzen sollte, und die daher Übergangscharakter hätte haben sollen. Indessen: die Währungsanleiher läßt auf sich warten, weil die dazu notwendigen Voraussetzungen — Einigung der Siegermächte und Wiedereingangssetzung der deutschen Wirtschaft — sich offenbar nicht so schnell schaffen lassen. In diesem qualvollen Zwischenstadium wird der Patient schwächer und schwächer und droht zu sterben.

Ausländische Pläne zur Währungsreform sehen, wie man hörte, mindestens eine Herabsetzung der überhöhten Einkommensteuersätze vor. Selbst einzelne deutsche Finanzbehörden haben sich — ein bisher wohl noch nie dagewesener Fall — um Steuerherabsetzung bemüht. Man sollte angesichts der immer sichtbar werdenden Folgen damit in der Tat nicht mehr länger warten.

Wichtigste Maßnahmen wären: allgemeine Herabsetzung der Lohn- und Einkommensteuersätze; Schaffung einer erträglichen Progression der Steuertabelle und damit Ermöglichung der Kapitalbildung und des Wirtschaftswiederaufbaues; Erhöhung der Freibeträge für den Steuerpflichtigen und Wiedereinführung der Steuerfreiheit für nicht entnommene Gewinne, und schließlich allgemeine Erleichterung der Existenzgrundlage sowie die Erlassung, die kleineren durch Krieg und Kriegserfolge entstandenen Schäden, für die bis jetzt noch Aktivierungspflicht besteht, obwohl zugegebenermaßen keine Erstattungsmöglichkeit gegeben ist, abzuschreiben zu dürfen.

Eine solche — nicht zu spät durchgeführt — Steuerreform würde, wenn auch nicht alles, so doch vieles zu bessern vermögen.

Seit vielen Jahren... sein erster Brief

Seine Antwort aus der Heimat

Du geliebter Mann,

Ich es dich in armenige Worte kleiden, kann man es still und klein auf dem Papier festhalten: Du stehst, Du bist da? Ist es tatsächlich noch wahr? Seit vielen Jahren... Dein erster Brief! Nach langem Stummsein... die erste Nachricht. Die Hände wollen das Briefstück so unscheinbar Blatt einfach nicht hergeben, nicht loslassen und das dumme Herz braucht immer noch Zeit, dieses unermessliche plötzliche Glück ganz zu erfassen und zu begreifen: Du lebst!

Niemand vermag sich wissender und selbstloser mit mir zu freuen, als Schwester Herta, die mit der gewaltigen Flucht aus der Heimat bei uns ist. Unsere nun schon fast zehnjährige Heil, die Du im letzten Urlaub zum ersten Schulbesuch begleitet kommst, hat es immer gewußt, daß es Dich geben muß, weil ein „oidrichtiger“ Papi seine spritzige, quacksalbrige und große Tochter gar nicht für immer verlassen kann. Als gestern nachmittags Dein erstes Lebenszeichen hierher fand, ist unser Wildfang in das kleine Dorf hinausgeil und hat stois das überwältigende Ereignis groß und klein entgegengejubelt! Nun wird doch alles gut, nun hat sie doch auch wieder ihren Abgott, ihren Pappi, Wehe, wer ihr jetzt in einer kindlichen Belagerung unredlich tut, oder ihren tausend Geschichten nicht glaubt, die Dich zum schönsten Märchenprinzen stempeln! Für unser Sonnenschein ist Rußland nun mal keine Entfernung und jeden Augenblick kann ihr Pappi als „Blieschützengel“ hinter ihr stehen! Heden hat noch keine andere Welt, sie muß es allen Menschen zuzufügen, Gestern wie heute brüllt sie und tobt, tanzt und singt und lacht: „Mein Pappi lebt, mein Pappi lebt!“

Als sie morgens zur Schule gepilgert ist, habe ich in „unser Welt“ hinaufgelaufen müssen. Ich konnte „es“ nicht mehr länger für mich allein behalten und mußte Klarheit zur Antwort finden. Stundenlang bin ich durch die Wiesen und Felder gelaufen und das Köstliche, dieses Kleinod, Dein Brief, mit mir. Du, hat sich seit gestern das All verändert! Ist es um mich her seit Monaten schon so schön gewesen? Der uralte Vorgang der Sonnenwanderung, die Erscheinung des ewigen Lichts, das den Himmel in strahlende, glühende Farbensymphonien taucht, ist er mir nicht wie ein nie gesehener Wunder vorgekommen? Fast möchte ich ein Fohlen sein, das zum Bersten voll überschäumender Lebenslust im weiten Rotgrün umherjagt. Ganz verträumt und lichtüberflutet haben die umliegenden Dörfer hergequiekt und in diesem gemeinsamen Gruß ist ein Liebeslied gewesen, daß Du lebst. Allmählich erklangen die Glocken hier und dort zum neuen Tag. Ihr eherner ernster Ton, das Trillern und Zwitschern der Vögel, das verlorene Rauschen in den Wipfeln der Obstbäume am Wegrand sind zu einem feierlichen weltweiten Choral verschmolzen, der wie ein laut gesungenes Gebet und das unvergleichliche Lied des Sommers verklingen ist und wie ein Jauchzer darüber, daß Du lebst!

Kannst Du ermaßen wie glücklich ich bin? So glücklich, daß ich nahezu lächeln möchte bei dem Gedanken, welche dunkle Schicksalsmacht mit erbarmungsloser Hand all den beimatlichen Zauber für immer hinweggefegt und uns in alle Winde verstreut hat! Daß ich jetzt nichts von den Wunden weiß, die der Schicksal der Erde schlug in jüngst vergangenen Zeiten... So glücklich, daß die Heimatlose kein Heimweh mehr spürt, keine Trüm-

mer, Not und Elend so erschöpfend und erdrückend zu sehen vermag wie bisher. Mit Deinem Brief dürfte ich verankert in die Welt unserer Liebe, in das ruhende, göttlich-schöne Antlitz der Natur und kann nun überschäumen vor Lust in dem Gedanken: „Kiss zu sein mit allem, was lebt! Und Du lebst doch auch!“

Ist es noch wahr, daß von Deiner zu meiner Welt für lange bunte Jahre kein Weg führen dürfte? Ist es tatsächlich so gewesen, daß Du nicht mit mir leben konntest und ich im beiseitigen Daseinskampf der Kriegsjahre für unsere Kinder allein „voll meinen Mann“ stehen mußte? Habe ich es in diesem Augenblick nicht bis an die Grenze des Möglichen verwunden, daß wir unsere Jungen opfern mußten? Unsere süßen kleinen Ulrich, der niemals seinem Vater ins Auge schauen durfte... Die Welt hat ihren heiligen Sinn behalten: Sonne, Mond, Wolken, Winde und die ewigen Gestirne sind

da, wie Du da bist, sind immer um mich und über mir, wie Deine schützenden Gedanken und Deine kraftvolle Liebe. Jetzt lächelt mir alles zu. Dieses beglückende Lächeln hat in das schwebende Herz meines Wartens hineingeleuchtet ein geduldigem Warten in der stillen Gewißheit unseres Wiedersehens! Du kannst noch nicht hier sein, doch all die kommenden Briefe nun bauen eine goldene Brücke von Deiner zu meiner Welt, zu unserer Welt mit unserem Kind. Immer werde ich jetzt wie nach einem langen schweren Winter durch einen traumhaft schönen Frühling schreiten. So lange Du fern bist, ist Frühling, ist Vorbereitung, ist Du da, dann wird Ernteszeit sein. Sommer, wie symbolisch bei Deinem ersten Brief... Das rätselvolle Schicksal hat wohl unser äußeres Sein zertreten, zerstören können, unser inneres nicht! Du, sag, gib es für uns zwei eine größere Gnade als die Erkenntnis, daß unsere Liebe nicht untergehen konnte! Nach und nach will ich Dir die Sorgen und Nöte unseres Alltags schildern, doch heute kann ich Dir nur schreiben, wie grenzenlos ich mich darüber freue, daß Du lebst.

Deine Frau Erna.

Zusammenarbeit der Jugendverbände

Als 1945 nach dem Waffenstillstand die Möglichkeit zum Neuaufbau der Jugend gegeben war, war eines klar: eine durch staatlichen Zwang geschöpfte Jugend, eine Staatsjugend war unmöglich. Die Sammlung und die innere Neuformung der Jugend konnte nur in Freiheit geschehen. Mit dieser Freiheit war aber auch — entsprechend den vertriebenen weltanschaulichen Einstellungen der Jugend — die Bildung verschiedener Jugendverbände wahrscheinlich.

Es formten sich dann auch nach kurzer Bestimmungzeit drei große Gruppen: 1. Die katholische Jugend, zusammengesetzt in der katholischen Schwabenjugend mit ihren Gliederungen (Neudeutsche, Quickborn, Kolpingfamilie usw.). 2. Die evangelische Jugend, zusammenschlossen im Evang. Jugendwerk und im Christlichen Verein Junger Männer, zu denen neuerdings noch der Bund für entschiedenes Christentum getreten ist. 3. Die sozialistische Jugend mit zwei Verbänden: dem Bund Junger Schwaben und den Falken.

Das formgebende Element all dieser Verbände ist offensichtlich ihre Weltanschauung. Aus ihr nehmen sie die Antriebskraft für ihre Arbeit und die Stützkraft zum Wirken in der Öffentlichkeit. Dabei sind die einzelnen Verbände nicht exklusiv in ihrer Weltanschauung. Die christlichen Verbände schließen keineswegs den sozialen Gedanken aus und auch die sozialistischen Verbände wollen sich dem christlichen Gedanken nicht grundsätzlich verschließen.

Diese Gruppierung der Jugend entspricht der inneren Haltung unseres Volkes. Seine einheitliche, religiöse und weltanschauliche Haltung ist zwar ein erstrebenswertes Ideal und wäre durchaus wünschenswert. Es dient aber der inneren Einheit mehr, die Gegensätze in freier Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen auszugleichen, als sie durch äußeren, staatlichen Zwang zu beseitigen.

Auf gar keinen Fall darf das Zusammengehörigkeitsgefühl und die gegenseitige Hilfsbereitschaft, die sich im Krieg und Widerstandsbewegung gebildet haben, beim Neuaufbau verlorengehen. Die Rückkehr zum Organisationsbild der Jugend von 1933, wo die einzelnen Verbände bestehend nebeneinander standen und sich oft grundlos bekämpften, wäre ein Unglück für den Neuaufbau.

So groß nun die Verschiedenheiten weltanschaulicher Art im einzelnen sein mögen, so groß ist auch das gemeinsame Tätigkeitsgebiet, das ein Auseinanderfallen der Jugendverbände verhindert. Zu diesem gemeinsamen Aufgabengebiet gehören vor allem: Der Kampf um die wirkliche Freiheit der Jugend, d. h. um das Recht der Jugend, über ihre Stellung in Gemeinde und Staat selbst mitzubestimmen und ihre Angelegenheiten selber zu vertreten; die Durchsetzung der ersten Anliegen der Jugendlichen in bezug auf Arbeitszeit, Lohn und Urlaub; die Bemühungen, der wandernden Jugend Herbergen und Unterkünfte zu schaffen, die Bemühungen, die Jugend mit Jugendhäusern und Heimen zu versorgen. Und nicht zuletzt gehört die Aufnahme der Verbindung mit der Weltjugend zur gemeinsamen Arbeit der Jugendverbände.

Welches sind nun die Voraussetzungen für eine rechte und erfolgreiche Zusammenarbeit? Zunächst wird es eine ständige Achtung und ein innerer Respekt vor den hohen Werten sein müssen, welche die einzelnen Verbände hüten. Der Geist großzügiger Toleranz, der leider dem Deutschen mit seiner Neigung zur Konsequenzmaderie oft fremd ist. Aus diesem Geist muß aber jeder Versuch, die freie Entwicklung der Verbände von außen her, direkt oder indirekt steuern zu wollen, mit Entschiedenheit abgelehnt werden. Es muß die Enge des weltanschaulichen Blickfeldes, die jeder Rückgriff auf die Vergangenheit mit sich bringt, durch eine stete Führungnahme untereinander und durch persönliche Begegnung eingeschaltet werden.

Die Einrichtung der Jugendverbände in Südwürttemberg schafft für eine solche Begegnung einen günstigen Boden. Im Landesjugendausschuss sind hoffnungsvolle Ansätze zu einer Zusammenarbeit vorhanden. Es ist nur zu wünschen, daß der Geist freier und verantwortungsvoller Zusammenarbeit auch in die Kreisjugendausschüsse dringt und sie vor allem unfruchtbaren Parteikämpfen bewahrt. Die wenig geist- und verantwortungsvolle Auseinandersetzung wie sie im Machtkampf der Parteien auf neue zutage tritt, wird von der Jugend mit Recht abgelehnt. Was sie anstrebt, ist etwas anderes: sich über die Gräben hinweg die Hände zu reichen und gemeinsam den Schritt auf unseren Rufentfeldern aufzunehmen.

Tagung des Weltkomitees der YMCA.

Von einer „wahrhaft brüderlichen Aufnahme“ im Weltkomitee der YMCA berichtet Pastor Dr. Erich Stange, der am Samstagabend aus London angekommen war. Er hatte die deutsche Delegation bei der Weltkonferenz der YMCA geleitet, die in Edinburgh von 28 Vertretern aus 40 Nationen abgehalten wurde. Von einer „Diktatorisierung“ Deutschlands war in diesem Kreis keine Rede, sagte Pastor Stange und berichtete, die deutsche Abordnung sei mit zehn Mitgliedern nach der amerikanischen die stärkste Delegation gewesen. Zwei deutsche Kriegsgefangene in England sowie zwei bereits seit längerer Zeit mit der Kriegesgefangenenhilfe der YMCA in deutschen Gefangenenlagern in England befreundete Deutsche haben ihr Angehörigt. Von den überseeischen Ländern seien die USA, Indien, China und Südamerika vertreten gewesen. Jugoslawien und Rumänien hätten keine Abordnungen geschickt und mit der durch technische Schwierigkeiten verhindert japanischen Delegation habe ein Telegrammwechsel stattgefunden.

Die Tagung beschloß, nach dem Bericht Pastor Stanges, innerhalb drei Jahren einen Fonds von 15 Mill. Dollar für den Abschluss der Kriegsgefangenenhilfe und den Wiederaufbau in zerstörten Ländern zur Verfügung zu stellen. Die amerikanische YMCA wolle durch eine gegenwärtig durchgeführte neue Hilfsaktion die Hälfte dieser Summe aufbringen. Nach verlesenen Berichten seien für die Kriegsgefangenenhilfe der YMCA bisher 100 Mill. Schweizer Franken aufgebracht worden.

Die Arbeit der YMCA in Deutschland, der auf der Tagung ein ganzer Diskussionsabend gewidmet war, habe das besondere Interesse der Teilnehmer gefunden. Besonders Hilfsmittel und Personal sollten für den Ausbau der christlichen Jugendarbeit in Afrika zur Verfügung gestellt werden. Im Laufe der Konferenz wurde, wie Pastor Stange weiter berichtete, Dr. John Mott als Präsident der YMCA auf Lebenszeit bestätigt und Forrester Paton YMCA zum geschäftsführenden Präsidenten des Weltkomitees der YMCA gewählt. Die Konferenz legte ferner Termine für die kommenden großen Tagungen fest. Danach tagt der Vollversammlung, dem Pastor Stange als ständiges Mitglied angehört, im Sommer 1948 in der Tatra (Tschoslowakei). Für die nächste Sitzung des Weltkomitees, die in zwei Jahren stattfinden wird, soll der Tagungsort noch bestimmt werden. Die nächste Weltkonferenz der YMCA wird 1951 in den USA abgehalten und gleichzeitig soll das hundertjährige Bestehen der dortigen christlichen Jungmännervereine begangen werden.

Zum päpstlichen Sonderbeauftragten für die Heimatvertriebenen wurde an Stelle des kürzlich verstorbenen Bischofs von Ermland der Kölner Weihbischof Dr. Josef Fecht (früher Breslau) ernannt.

Myron Taylor, der persönliche Verbindungsmann von Präsident Truman am H. Stuhl, ist am Montag von Paris kommend in Bonn eingetroffen. Er hat die Aufgabe, mit dem Papst jene Probleme zu besprechen, die mit der Stabilisierung des Friedens im Rahmen einer sittlichen Weltordnung zusammenhängen.

Prof. Dr. Hermann Muckermann 79 Jahre. Der große katholische Biologe, Prof. Dr. Hermann Muckermann, der besonders durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Eugenik zu einer führenden Stellung gelangte, begibt am 28. August in Berlin-Prenzlauer seinen 79. Geburtstag.

In der Kloster Groteln bei Sigharingen wird die Philosophische Fakultät der Thüringer Franziskanerprovinz Fulda, eine alte Stätte der philosophischen Klösterschulung, verlegt.

Der Rat der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands hat den Entwurf einer Verfassung von dem Mitglied des Lutherrates D. Fleisch der Kirchenleitung vorgelegt, in dem gezeigt wird, wie etwa die Vereinigte Lutherische Kirche Deutschlands und die evangelische Kirche in Deutschland verbunden werden sollen.

Aus der christlichen Welt

Dein Reich komme!

Das Reich Gottes steht den weltlichen Reichen dieser Welt gegenüber. Sie sind auch in ihrer besten Form anders geartet als das Reich Gottes. In ihnen gibt es Gesetze und regiert die Gewalt. Die Reiche dieser Welt haben ihre Zeit; sie lösen einander ab. Wer heute in Deutschland 30 Jahre alt ist, hat schon in vier deutschen Reichen gelebt. Daran wird scheinbar deutlich, wie begrenzt die Reiche sind, die wir schaffen.

Und nun bitten wir Gott: „Dein Reich komme“. Von ihm sagt die Bibel: „Es wird ewiglich bleiben“. Es ist von entscheidender Wichtigkeit, daß die Herrschaft Gottes auf der Erde aufgerichtet wird. Nach all den schrecklichen Erfahrungen der Vergangenheit haben wir eine vermehrte Sehnsucht danach, daß irgendwo Gerechtigkeit und Friede Wirklichkeit werde über alles Versagen der Menschen hinaus. Davon hängt, aus Letzte gesehen, der Sinn der Welt ab. Sonst bleibt die Geschichte ein stetig wechselndes Auf und Ab ohne Ziel.

Daß Gott heute herrscht, das ist dem Christen keine Frage. Auch in den furchtbaren Geschehnissen der Gegenwart ist er, freilich für unser Menschentum oft verborgen, in Gericht und Gnade mächtig am Werk. Aber es geht darum, daß etwas von seiner göttlichen, heilvollen Herrschaft offenbar werde unter uns. Mit Christus ist das Reich Gottes auf der Erde angebrochen, weil in ihm Gott den Menschen so nahe kam wie nie zuvor. Er fing seine Herrschaft zuerst in den Herzen einzelner Menschen an, die an ihn glaubten. Gott übt sein Regiment aber auch in der Kirche insgesamt aus. So unvollkommen sie ist, so sehr ihr Weg durch Sünde und Bosheit belastet sein mag, sie ist doch der Ort, an dem Gottes Reich sichtbar wird.

Wenn wir darum bitten „Dein Reich komme“, so heißt das einmal, Gott möge in die Herzen Einzelner eingehen. Dann erleben sie mitten in der Vergänglichkeit und Sünde dieser Zeit Gottes Wirken in ihrem kleinen Leben. Wohl uns, wenn wir aus eigener Erfahrung sagen können, daß diese Bitte in unserem Leben Gestalt gewonnen hat. Doch bleibt auch dabei der Blick in die Zukunft. Das Größte steht noch aus: der Augenblick, in dem Gott in unseren Herzen völlig zur Herrschaft kommt. Auch als Kirche sind wir in die Zukunft gewiesen. „Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt“, auf den Tag, an dem Christus sein Reich vollendet, so daß er unbestritten Sieger ist allen Mächten der Finsternis zum Trotz. Das ist kein Traum, der einmal in Nichts zerfällt, das ist die Hoffnung, die Christus in unser Herz gepflanzt hat. Sie wird nicht zusehender. Deshalb bitten wir in dankbarer Freude und völliger Gewißheit: „Dein Reich komme“.

Theodor Haug

Die Fuldaer Bischofskonferenz

Wieder haben sich dieses Jahr die deutschen Bischöfe vom 18. bis 22. August in Fulda zur Bischofskonferenz versammelt. Kardinal-Erzbischof Dr. Frings, Köln, führte dabei den Vorsitz. Neben ihm nahmen folgende deutsche Hirten an der Konferenz teil: Kardinal-Erzbischof Dr. Michael Faulhaber, München; Kardinal Dr. Konrad Graf Freyberg, Bischof von Berlin; Erzbischof Dr. Konrad Gröber von Freiburg; Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger von Paderborn; Erzbischof Dr. Josef Otto Korb von Bamberg; Erzbischof Dr. Franz Rudolf Bornwasser von Trier; Bischof Dr. Wilhelm Berning von Osnabrück; Bischof Dr. Matthias Ehrenfried von Würzburg; Bischof Dr. Michael Buchberger von Regensburg; Bischof Dr. Josef Kumpfmüller von Augsburg; Bischof Dr. Josef Godehard Madgen von Hildesheim; Bischof Dr. Albert Stohr von Mainz; Bischof Dr. Michael Riedel von Eichstätt; Bischof Dr. Simon Konrad Landgraf von Passau; Bischof Dr. Johannes Dietz von Fulda; Bischof Dr. Josef Wendel von Speyer; Bischof Dr. Johannes van der Velden von Aachen; Bischof Wienken von Berlin; Prälat Dr. Franz Hartz

Nach der Ernte

„Noch haben wir kein Ergebnis über die diesjährige Ernte, doch wissen wir jetzt schon, daß man besser damit im allgemeinen zufriedener sein kann als im letzten Jahr. Das hat aber nicht viel zu bedeuten. Nach wie vor sind wir auf fremde Hilfe angewiesen, weil wir schon auf Grund der Bevölkerungsdichte weder im kleinen noch im großen ein Agrarland sind. Wir können es auch nicht werden, solange in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung nur etwa dreiviertel Morgens Ackerland kommen, gegenüber 1 Morgen in den USA. Außerdem haben wir nach dem Krieg im Osten allein ein Gebiet verloren, das durch seine Ueberschüsse ein Land wie Württemberg-Hohenzollern leicht hätte ernähren können. Wenn wir noch in Erwägung ziehen, daß selbst, als während des Naziregimes die landwirtschaftliche Erzeugung gesteigert wurde, Deutschland 30 Prozent seines gesamten Lebensmittelbedarfes einführen mußte, dann braucht uns unsere heutige Ernährungslage nicht mehr groß zu wundern.“

Baldige Besserung der Ernährungslage erscheint jedoch dringend notwendig. Wie aber kann diese Forderung erfüllt werden? Einmal ist es nach wie vor die fremde Hilfe, zu ändern die Eigenproduktion. In der Ziffer 13 der wirtschaftlichen Grundzüge der Dreierkonferenz in Berlin vom 2. August 1945 heißt es: „Bei der Organisation der deutschen Wirtschaft soll der Hauptnachdruck auf die Entwicklung der Landwirtschaft und friedlicher Industrien für den heimischen Bedarf gelegt werden.“ Bis jetzt fehlt dieser Hauptnachdruck immer noch. Wir wollen aber genug essen, das heißt, jenes unabdingbare Minimum erreichen, das Männer und Frauen brauchen, um die Arbeit zu leisten, die von ihnen verlangt wird. Deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als eine weitere Steigerung der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung zu erreichen. In diesem Zusammenhang unsere Bauernbetriebe noch rentabler zu gestalten und trotzdem zu versichern, der bäuerlichen Arbeitskraft Entlastung zu bringen, erscheint uns das große Problem, das unbedingt gelöst werden muß.

Eine mit Minister Dr. Weiß kurz vor der Ernte gemachte Rundfahrt durch mehrere grundverschiedene landwirtschaftliche Betriebe gab uns ein sehr deutliches und lebendiges Bild von den Verhältnissen, wie sie sind, aber auch wie sie in Zukunft werden müssen. Gewiß, die Reformpläne werden noch auf manche Schwierigkeiten stoßen; denn die konservative Haltung unserer Bauern steht da und dort hemmend im Wege. Innerhalb wird eine vermehrte Motorisierung der Landwirtschaft zum Nutzen der menschlichen wie auch tierischen Arbeitskräfte beinahe allgemein eine gute Resonanz finden. Hindernd im Wege steht hier eigentlich nur der Mangel an Maschinen. Doch kein vernünftig Denker kann A sagen, also eine Steigerung der Produktion fordern, ohne an das bekannte B zu denken, in diesem Fall die landwirtschaftlichen Maschinen vorzuziehen. Ein A ohne das notwendige B hieße den Bogen stark überspannen.

Noch wichtiger erscheint eine grundsätzliche Reform des bäuerlichen Grundbesitzes. Er ist viel zu zersplittert. Diese Zersplitterung bedeutet eine Minderung des bäuerlichen Arbeitsertrages ebenso wie einen Haubau an der bäuerlichen Arbeitskraft. Gerade die Kleinheit der Parzelle und ihre Zerstückelung bedingen sehr viel Handarbeit und einen großen Leerlauf an Zeit und Kraft, bringen auch eine wesentliche Erhöhung der Erzeugungskosten mit sich. Besonders krass sind in der stark zerstückelten Dorfstruktur die Schwierigkeiten, die sich der Verwendung der Maschinen und damit der Arbeitsleistung und Arbeitsbeschleunigung entgegenstellen. Entweder macht das Grundstück den Gebrauch mancher Maschinen überhaupt unmöglich oder verursacht das notwendige Weiterziehen mit den Maschinen von einem Grundstück zum anderen einen ungewöhnlich hohen Verschleiß. Darum kann es vorkommen, daß solche Betriebe dem Arbeitsaufwand nach als intensiv besetzt werden und einen hohen Aufwand an Produktionskosten haben, aber sie können nicht gleichzeitig wirtschaftlich rational sein, oder sie besitzen nur eine scheinbare Intensität, wobei der Gesamtaufwand je Flächeneinheit viel zu hoch ist und sich daher nicht bezahlt macht. Dann kommen aber noch der direkte Verlust an Land durch die unendlich vielen Grenzlinien, Grenzfurchen und die durch den gleichen Umstand hervorgerufene Verunkrautung und Beschädigung durch tierisches Ungeziefer jeder Art, die Mindererträge diesseits und jenseits der Furchen, wie sie sich zeigen durch das Sparen mit Stallmist und Kunsdünger in der Nähe der Furche und alle weiteren Arten und Mängel im Bauernbetrieb.“

Wir haben am Stand des Getreides und der Kartoffeln den Unterschied zwischen Großbetrieb und Parzellenwirtschaft gesehen. Wenn wir noch kurz die Ertragsunterschiede nennen, die bei Getreide pro Hektar mindestens zehn Doppelzentner betragen, dann ist damit alles gesagt. Und dann wollen wir nicht vergessen, daß durch den Einsatz von Maschinen in der gemeinsamen Bewirtschaftung der Grundstücke auch die Viehhaltung gefördert wird, was einer Steigerung der Fütterung gleichkommt. Wir haben darum gar keinen Grund, noch länger der Klemparzellierung das Wort zu reden. Die gemeinsame Bewirtschaftung muß unter allen Umständen in den Vordergrund treten. Es müßte mit dem Tausch zugehen, würde in der heutigen Notzeit eine gesunde Reform einer alten Tradition oder eines konservativen Geistes unterliegen, besonders wenn an keine Aufhebung des Privateigentums, sondern lediglich an eine gemeinsame Bewirtschaftung bis zur Ernte gedacht ist.

Allein, die ganzen Reformpläne bleiben eine halbe Sache, wenn nicht auch, möglichst noch vorher, die Preisgestaltung grundlegend geändert wird. Wir wissen, daß die Getreidepreise, die der Bauer heute erhält, denen vor rund 100 Jahren entsprechen. Demgegenüber bezahlt man früher für das Bestehen eines Pferdes 2,30 Mark, heute kostet dagegen ein Eisen allein 1,40 Mark, wobei es vielfach der Kunst des Bauern überlassen bleibt, auf dem Kompensationswege Eisen, Stollen und Hufeisen zu beschaffen. Abschließend gelagert sind die Verhältnisse bei Wagenreparaturen. Die Ausgaben, die der Bauer für Löhne und soziale Lasten zu tragen hat, stehen ebenso wenig im Verhältnis zu seinen Einnahmen. Dagegen ist die Zwischenhandelsspanne für landwirtschaftliche Produkte viel zu hoch. Sie ist genau so unmöglich wie die Tatsache, daß zwei Pferde heute so viel kosten wie ein mittlerer Bauernhof in normalen Zeiten, weil eben Pferde bei uns Mangelware geworden sind und jetzt nur noch irgendwo auf einem schwarzen Markt in Bayern greifbar sind. Hier ist also etwas faul und verlangt schnellstens Abänderung. Ebenso wichtig erscheint die Kunsdüngerfrage. Ohne Kunsdünger werden wir auch bei bester Bodenbearbeitung nicht die Ertragssteigerung erreichen, die wir brauchen. Doch daran dürfte, wenn der gute Wille vorhanden ist, der ganze Plan nicht scheitern.

Die Ernte ist vorbei. Schon wieder beginnen die Arbeiten für das neue Jahr. Vergessen wir dabei die grundsätzlichen Forderungen nicht, denn unser Volk hat Hunger und wird auch weiterhin hungern, wenn wir nicht selbst, soweit es in unseren Kräften liegt, für Abhilfe sorgen. „Gottes Gericht“, sagt Stöckinger, „hat dem deutschen Volk viel genommen, nur nicht die Freiheit, neu zu beginnen, das heißt die Selbstbestimmung.“

A. Schwenger

Neues Schuljahr beginnt

Die große Pause nach Beendigung eines Schuljahres geht zu Ende. Schöne Ferientage durften Schüler und Lehrer genießen. Diese Tage voll Sonnenschein gaben reichlich Gelegenheit, sich nützlich zu machen in Garten, Feld und Wald. Manche Schüler haben tatkräftig beim Einbringen der Ernte mitgeholfen, andere halfen der Mutter im Haushalt und im Garten, wieder andere mühten sich im Walde mit Holzsammeln und -einbringen. Neben der Arbeit blieb noch reichlich Zeit zur Erholung. Nun beginnt der Ernst wieder. Die neuen Zeit stellt Schüler und Lehrer vor neue Aufgaben, die bewältigt werden müssen. Auch die Kleinen, die zum ersten Male den Weg zur Schule antreten, oder denen erstmals sich das Portal der Oberschule öffnet, merken bald, daß sich eine neue Welt mit neuen Schönheiten, aber auch neuen Aufgaben auftut. Zunächst wirkt das Neue anregend, später stellt sich ein Rückschlag ein, den der Erzieher in Schule und Elternhaus wird überwinden helfen müssen. Daß wir nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen, ist die große Wahrheit, die gerade heute gelehrt und gelernt werden muß. Heute, wo wir so arm geworden sind an äußeren Gütern, wollen wir umso mehr innerlich erstarken, um brauchbare Glieder der Volksgemeinschaft zu werden. Das auch den Schülern schon zum Bewußtsein zu bringen, ist eine hohe und schöne Aufgabe der Schule.

Calwer Stadtnachrichten

Der 70. Geburtstag der leidenden Schwester des Kreiskrankenhauses Calw, Oberschwester Emma Weiler, wurde dieser Tage als ein festliches Ereignis vom ganzen Haus gefeiert. Schon in den frühen Morgenstunden erklangen Possamenchöre und Schwesstergesänge. Überall begegnete man Blumen und fröhlichen Gesichtern von Schwestern und Besuchern, die alle der Jubilarin mit ihren Glückwünschen und Gaben ihre Liebe und Verehrung zum Ausdruck bringen wollten. Die Wertschätzung, die sich Schwester Emma während ihres 34jährigen Wirkens am Kreiskrankenhause Calw in Stadt und Land erworben hat, kam besonders schön und deutlich am Nachmittag zum Ausdruck, wo sich Landrat Wagner, die leitenden Ärzte, Vertreter des Mutterhauses und andere Gäste eingefunden hatten. Die großen Verdienste der Jubilarin um die Entwicklung des Krankenhauses und um die Tausende von Kranken, die hier liebevolle Pflege und innere Erbauung gefunden haben, wurden von berednem Munde gewürdigt und ihr für ihre mütterlich hingebende, gewissenhafte und trauende Pflichterfüllung Dank gesagt. Gesang und Vorträge verschönten die ebene Feier. Möge der verdienten Oberschwester nach einer reichen, gesegneten Lebensarbeit noch ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Die Landespolizei berichtet

Am 25. August stürzte der verheiratete Landwirt David Reutschler in Albtalbach beim Einnahmpflücken vom Baum und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er denselben am gleichen Tag im Krankenhaus Calw erlag.

Bei einem Verkehrsunfall am 26. August in der Wildbaderstraße in Calmbach wurde ein Motorradfahrer und seine Sozialfahrerin verletzt. Marie Locher aus Calmbach, die beim Überqueren der Straße mit dem Motorrad zusammenstieß, ist an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen noch am gleichen Tag im Krankenhaus Neuenbürg gestorben.

Beim Flachsbrechen »ufm Wald«

Augenblicklich werden auf den Waldorten, da und dort, wie wolend früher zu Urgroßvaters Zeiten, die Flachstengel »unter die Lupe« genommen. Ein uraltes Handwerk, das »ufm Wald« seit urdenklichen Zeiten eine besondere Heimatstrich gefunden hatte, lebt damit erneut wieder auf und kommt zu seinem Recht. Wer kennt sie nicht alle, die »Breche«löcher«, die in jedem Dorf zu finden sind! So hat beispielsweise in Horberg kürzlich eine »Flachsgemeinschaft« draußen vor dem Dorf einen Nachmittag lang in herkömmlicher Weise über dem »Brecheloch« vorjährigen Flachs gedörrt und anschließend den Brechbalken geschwungen. Der heutige Flachs, den die Pflückerinnen augenblicklich »apreiten«, ist noch zu jung, er kommt eher im Spätherbst bestimmt noch an die Reihe. Das Dörren ist eine Kunst und will gelernt sein, soll der »knapserige« Flachs nicht in Flammen

Fröhliches Jungschlarlagelieben in Stammheim

Seit etwa zehn Tagen herrscht in unserer Turnhalle frohes Leben und Treiben. 65 Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren — meist aus dem Bezirk Tübingen — sowie einige ältere Begleitpersonen haben sich hier zu einem 14tägigen Jungschlarlager des ev. Jungmännerwerks zusammengelunden. Die Gemeinschaftsverpflegung in diesen Lagern erfährt durch ausländische Spenden einen Zuschuß, der aber gegen das Vorjahr bereits stark zurückgegangen ist, weshalb Ernährungsschwierigkeiten immer mehr diesen Ferienlagern hindernd im Wege stehen. Das Lagerleben bringt in bunter Folge Spaziergänge, Spiele, Singstunden, aber auch belehrende und erziehende Stunden, die täglichen Andachten natürlich nicht zu vergessen. Den Jungen gefällt es prächtig in ihrem Stammheimer Lager. Und das ist nicht zuletzt das Verdienst des Herrn Thälingsmann, des Vorsitzenden des Landesjugendausschusses, der das Lager leitet und der im Unterricht

in den Andachten und als Schlarlagelieber auf dem Sportplatz gleichermaßen seinen Mann stellt. Am vergangenen Sonntag veranstaltete das Lager einen Bartenabend, der mit heiteren und besinnlichen Darbietungen einen netten Erfolg hatte. »Kein schöner Land« klang es begeistert aus vielen jungen Kehlen am Ende des schönen Abends. »Kein schöner Land in dieser Zeit...« — auch in Sorgen, Not und Trübsinn. Und die Jugend hat den Glauben und die Hoffnung nicht verloren....

Volksmusikverband Württemberg-Hohenzollern

In Sigmaringen fand eine Tagung zwecks Gründung eines Volksmusikverbandes Württemberg-Hohenzollern statt, wozu bekannte Männer der Volksmusik treibenden Vereine eingeladen waren. Für die Kreise Calw, Horb und Freudenstadt wurde Alfred Haug, der Leiter des Harmonika-Orchesters-Albaca, zum Obmann bestellt.

Calwer Gerichtsbilder

„Ich kontrolliere!“

Mit diesen zwei Worten versuchte der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 38 Jahre alte verh. und in Neuenbürg wohnhafte Ludwig Schmitt seine mitternächtliche Aawesenheit in einem Stall in Stammheim dem Landwirt gegenüber, der ihn dabei überraschte, zu begründen. Die Angabe des wegen eines versuchten schweren Diebstahls Angeklagten, er habe an dem hochsommerlichen Tag des 16. Juli zwölf Most und Schmans getrunken und sich nach Erbrechen in dem ihm bekannten Stall begeben, um sich wieder in Ordnung zu bringen, war, soweit es das letztere betrifft, wenig glaubwürdig. Auf jeden Fall war ein jähriger Stier losgebunden und standen die Schweinebüchsen offen; diese Tatsachen ließen, zumal der Angeklagte zu 21.000 Arbeit und Einkommen ist, auf einen versuchten Diebstahl schließen. Dies wurde natürlich bestritten und der gute Mann versiegte sich sogar in einen Vorwurf gegen die Menschheit, weil sie ihn noch nicht in eine Trinkerheilanstalt gebracht hat. Fürs erste muß er aber nun 4 Monate und 15 Tage ins Gefängnis; mildernde Umstände wurden ihm vom Gericht versagt, da er schon wiederholt wegen Eigentumsdelikten verurteilt ist.

Der zugelaufene Raummeter

An der Hütte eines Einwohners in S. ein wenig abseits von dessen Anwesen, fand der vorübergehende Revierförster einen Meter alten Holzes vor, das er als unberechtigt abgehört feststellte. Es erging deshalb ein Strafzettel in Höhe von 100 Mark, wegen Einspruch erhoben wurde. Auch in der Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte entschieden die Abfuhr und führte die Geschichte auf einen ihm gespielten Streich zurück, den er, wie er sagte, wenn ihm der Urheber bekannt wäre, mit Halsabschneiden quittieren würde. Solcherlei Vermutungen stand jedoch entgegen, daß Einwohner ihn mit der zu nächtlicher Zeit getätigten Fuhre gesehen haben. Das Gericht ging über den ersten Strafbefehl hinaus und erkannte auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

Einem Radio ausgehört

Einem jungen Mann in C. war ein Rundfunkapparat überlassen worden, den er wieder richtig „auf Draht“ bringen wollte. Als der Besitzer, der selbst nichts davon wissen konnte, nach geheimer Zeit den Apparat näher in Augenschein genommen hatte, mußte er feststellen, daß ein Umtausch des Eingeweihten erfolgt war, selbstverständlich nicht zum Vorteil der Sendefähigkeit und Wert-

steigerung. Auch in diesem Fall wurde die Tat bestritten; weil sie aber nur auf den Angeklagten schließen läßt, erfolgte dessen Verurteilung zu einer Geldstrafe von 300 Mark.

„Wer hat die Sachen?“

Nun, dies festzustellen, war nicht die Aufgabe des Gerichts, sondern nur die, ob die Anschuldigungen, die eine Frau in A. gegen frühere Mieter und gegen eine Nachbarin erhoben hatte, der Beweisaufnahme standhalten. Es handelt sich um Herrenbesenden, Freizeitmügel, Eindienstgläser und sogar um ein zwölfköpfiges Servis, das alles abhänden gekommen sein soll. Haussuchungen bei den Angeklagten verliefen negativ und der Nichtbesitz der Gegenstände durch Eid bekräftigt. Somit wurde die Anklage wegen falscher Anschuldigung aufrechterhalten und eine Geldstrafe von 300 Mark ausgesprochen.

Fahrtenbuch-Austausch

Zur Ueberprüfung der eingetragenen Fahrten des Vormonats auf die wirtschaftliche Notwendigkeit, ist am Monatsende jeweils eine Ausfertigung gegen die andere beim Kreisstraßenverkehrsamt, Abteilung Zulassungstelle, auszutauschen. Der jeweilige Fahrtenbuchauswechsler wird nur für die Kraftfahrzeughalter des alten Kreises Calw beim Kreisstraßenverkehrsamt vorgenommen, während alle anderen Kraftfahrzeughalter ihre Fahrtenbücher bei den zuständigen Außenstellen austauschen (Nagold, Altmühl, Neuenbürg, Herrenalbt und Wildbad). Das neue Fahrtenbuch mit der Bezeichnung B tritt am 1. 9. 1947 in Kraft; der Austausch muß deshalb bis zum 30. August erfolgt sein.

Nagolder Kulturspiegel

Bei ihrem erstmaligen Auftreten in Nagold und damit im Kreis Calw hatte trotz hochsommerlicher Hitze die Kleinkunstbühne, die sich „Die Koralie“ nennt, einen ungewöhnlich starken Besuch zu verzeichnen. Die leichte Muse ist eben die beliebteste. Das Programm war ganz auf Humor und gute Laune abgestimmt. Es steht und fällt mit Peter Holm, einem alten, routinierten Kabarettisten, der den größten Teil der Vortragsgabe mit Witzen, Schanzen, Anekdoten, Historchen usw. bestritt, sodaß die übrigen Darbietungen entschieden zu kurz kamen. Peter Holm brachte wirklich gute und z. T. zeitgemäße Witze, aber auch alte Kalauer und bedauerlicherweise Dinge, die den zahlreich anwesenden Kindern und Jugendlichen keinesfalls serviert werden dürfen, auch dem Ernst der heutigen Lage nicht entsprechen. Weniger wäre mehr gewesen! Die übrigen Mitwirkenden, einschließlich Orchester, machten ihre Sache so gut, daß Dreingaben verlangt wurden.

Blick in die Gemeinden

Emmingen. Anlässlich des hier ausgetragenen Fiedellturniers trat der Musikverein Emmingen unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Pometsch, Nagold, mit vorzüglichem musikalischen Darbietungen zu der Öffentlichkeit. Etwa 120 Personen aus Emmingen und aus der ganzen Umgebung lauschten den Klängen der Kapelle.

Neuenbürg. Zu einer a.o. Sitzung hatte der Bürgermeister am Donnerstagabend des Gemeinderats und den Ausschuss des Sozialen Hilfswerks eingeladen; in Verbindung stand damit eine Abschiedsfeier für den aus unserer Stadt scheidenden Herrn Dekan Schwemmlie.

Ortsvereinigung Altensteig im Einzelhandel steht

Altensteig. Im Zuge der Neuorganisation des Fachverbandes Einzelhandel wurde auch für die Stadt Altensteig im Zusammenschluß mit den Gemeinden Bernack, Egenhausen, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg und Wart wieder eine Ortsvereinigung ins Leben gerufen. Bei der Gründungsversammlung in der „Traube“ wies Herr Schenk von der Verbandleitung in Redereien zunächst auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des gesamten Einzelhandels hin und erläuterte unter Hinweis auf bereits Erreichtes eingehend die durch die heutige Wirtschaftslage einerseits und die Wiederherstellung der Konsumverone andererseits gegebenen Ziele des Fachverbandes. Nur eine gemeinsame starke Interessenvertretung könne den Sorgen und Wünschen des Einzelhandels bei den Behörden usw. den notwendigen Nachdruck verleihen und die Lage des einzelnen Geschäftsmannes bessern. Der Fachverband stehe in allen Rechtsfragen ohne Sonderkosten helfend zur Seite. Die Voranbildung tüchtiger Fachkräfte lasse sich der Verband besonders angeeignet sein, wofür die bereits erfolgte Anstellung eines Dekorationswandelers als Beweis gelten könne. Anschließend wurde in geheimer Wahl Kaufmann Spehr als Ortsobmann, Kaufmann Eckhardt zu seinem Stellvertreter gewählt. Zu Fachgruppen-Vertrauensmännern wurden bestellt für Lebensmittel: Fritz Eckhardt, für Textilien: Walter Spehr, für Schuhwaren: Johannes Dürrschnebel, für Eisenwaren: Heinrich Henders, für Haushaltsartikel: Fritz Eckhardt, für Papierwaren: Gerhard Lauk, für Drogerie: Fritz Schlumberger, für Gemischtwaren: Georg Oestler. In der folgenden Ansprache wurden verschiedene die einzelnen Branchen interessierenden Fragen besprochen. Besonders lebhaft kam dabei die auf Bevölkerung und Geschäftswelt sich gleichermaßen ungünstig auswirkende Abtrennung der Gemeinden Hochdorf, Fünfborn, Garzweller und Grömbach zur Debatte. Seit Generationen kommen die Einwohner dieser Gemeinden in das Städtle, weil sie durch ihre geographische, wirtschaftliche und verkehrspolitische Lage ganz natürlicherweise darauf hingewiesen sind. Der geplanten Aufhebung des Finanzamtes Alten-

Leben in Altensteig

Bei einem Gang durch Altensteig, die Zentrale des hinteren Nagoldtales, spürt man auf Schritt und Tritt pulsierendes Leben. Die Industrie ist gut beschäftigt. Die zahlreichen Handwerksbetriebe haben vollauf zu tun. Arbeitslose gibt es hier nicht. Doch fehlen wie überall die meisten Rohstoffe. Die zahlreichen Gerbereien und Lederfabriken, die Altensteig das Gepräge geben, haben sich mit Rinde eingedeckt, aber der Häute, die zum Gerben angeliefert werden, sind es leider wenig, kein Wunder, da die Zahl der Schlachtungen unersichtlich ist. — Die Industrie aller Art benötigt hauptsächlich Facharbeiter, die sich z. T. noch in Kriegsgefangenschaft befinden. Es sind noch 84 Altensteiger, die nicht heimgekehrt sind. In dem Monat Juli und August ist je ein Heimkehrer eingetroffen. Die Stadt zählt 70 Vermählte, deren Schicksal ungewiß ist. — Die Zahl der kulturellen Veranstaltungen ist in den Sommermonaten natürlich gering. Immerhin finden mitunter wertvolle Konzerte und dergleichen mehr statt, die Wiederhall bei der Einwohnerschaft finden. — Die Frage der Verlegung der Dienststelle Altensteig des Finanzamtes nach Hirsau ist noch nicht geklärt. Im Interesse aller Bewohner des Bezirks Nagold, insbesondere derjenigen im hinteren Bezirk, aber auch der Stadt Altensteig selbst, wäre zu wünschen, daß alles beim Alten bliebe. Zum Dienststellenleiter der Finanzamtnebenstelle Altensteig wurde Steuerinspektor Junker ernannt. — Die Schulen öffnen in diesen Tagen wieder ihre Pforten. Die Schulleitung ist sowohl an der Volks- wie an der Oberschule zu regeln. Die Oberschule zählt im neuen Schuljahr 120 Schüler. — Die Verwaltung der Stadt nimmt ihren ruhigen Fortgang. Größere Probleme sind im Augenblick nicht zu lösen. In Vertretung des erkrankten Bürgermeisters, Landtagsabg. Henselhardt, leitet zugleichlich der 1. Beigeordnete Armbruster die Geschicke der Stadt. —

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt Fritz-Paul Fricke, Margarete Fricke geb. Wolf Calw, im August 1947.

Aerztetafel

Dr. Mezger, Calw vom 4. September bis 1. Oktober im Urlaub.

A. Stegmüller, Calw

Heilmassage — Heilgymnastik Wiederbeginn 1. September Telefon 321.

Geschäftliches

Ihr Schicksal, Charakter, Liebes- und Ehebindung, Veranlagungen, Beruf sagt Ihnen unsere Charakterklausur. Preis 5.— RM. Angabe des Geburtsdatums und Geschlecht unbedingt erforderlich. Astrologischer Traumspruch ausgesendet für jeden Tag des Jahres mit über 300 Deutungen. Preis 3.— RM. Bei Bestellung adressierten Freiumschlag und Kosten bitte beifügen. Astrologisches und graphologisches Büro „Merkur“, Hbf. Kurt Mentzel, (222) Düsseldorf-Gerresheim.

Wasserversorgung für Städte und Gemeinden

durch Erschließung neuer Quellen führt auf eigenes Risiko fachmännisch aus. Adolf Wagner, Hirsau (Kursaal), Kr. Calw. Telefon Calw 348.

Stellengesuche

Kaufmann, vielseitig, 37 Jahre, 1765, ritzig, sucht Bestätigung in Geschäft, Industrie, Wirtschaft od. sonst. Unternehmungen, wo der Mann lebt. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. unter C 3215 an Schwab. Tagblatt Calw.

Stellenangebote

Goldschmiede für kunstgewerblich und einfachen Gold- u. Silberschmuck gesucht. Ebenso ein Lehrling. Emil Heron, Schmuckwarenfabr., Hirsau, am Bahnhof.

Kaufgesuche

Kleiderstoff, 3/4-4 m, einfarbig, dunkel, gegen G. Entschädigung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C 3190 an S. T. Calw. Kochherd, email., neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C 3192 an S. T. Calw. Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 3198 an S. T. Neuenbürg. Kaufe Insand Bier-, Kirack-, Zwetschen- und Nußbaumzämme zu Tageshöchstpreisen. Ebenfalls alle Nadel- und Lauchzämme. Auch kleinere Mengen. r. Einzelst. mech. Holzwarenfabrikation. Calw, Bischofstr. 10.

Verkäufe

1 Damenkostüm, braun, mittlere Größe, 1 Waschkessel (Kupfer), 1 Lederhose, 1 Handleiterwagen hat abzugeben. Angebote unter C 3193 an S. T. Calw. Verkauft 100 cm Adler-Sachs-motorrad, kaufe 200-500 cm Motorrad, nur gut erhalten. Angeb. unter C 3195 an S. T. Calw. Wirtschaftlicher, groß, schwer hat abzugeben. Angebote unter C 3205 an S. T. Calw. Mostfäß, gut erhalten, hat abzugeben. Angeb. unter C 3206 an S. T. Calw.

Mostfäß, 200 Ltr. Inhalt, Seidenlutterstoffs und Deckel hat abzugeben. Offert gesucht. Ang. u. C 3213 an S. T. Calw. Mostfäß, gut erh., 108 Ltr., mit Tülle, sowie neue Fuhrmannsleiter 1 Erdöl abzugeben. Ang. u. C 3218 an S. T. Calw.

Tausch / Geboten

D'Winterrastel, Gr. 44, neuw.; gen. gut erh. 17'Kotzberg, Gr. 44, Angebote unter C 3209 an S. T. Calw. D'Robststiefel, Kinderschuhe, Handlederwagen; gesucht Stühle und Haushaltgegenstände. Angebote unter C 3209 an S. T. Calw. Zimmerosen, gut erhalten; gesucht Zimmerosen mit 2 Kochstühlen, Friedr. Gehring, Dachtel. Sparherd, Zimmerstisch, Armbanduhr, Ledersandalen Gr. 42; gesucht gut erhaltenes Radio. Angeb. unter C 3192 an S. T. Calw. Nutrix-Dampftopf, Al., 7 1/2 l, 10 mm Boden, stopfb., 1/2 Sek. anzeigend, Schweizer Fabrikat, Diagramm hat abzugeben. Dampfb. Motorrad bis 250 cm, Isorover, in gt. Zustand zu kaufen gesucht. Angebote unter C 3210 an S. T. Calw. Fahrrad; gesucht Radio. Angeb. u. C 3194 an S. T. Calw. Schaukasten, massiv Eisen, Größe 1,20 m hoch, 0,95 m breit, 0,35 m tief, mit 2 Glasscheiben verstellbar, Gläser in Eisenrahmen und Schutzblech, verschleißfrei; 1 Foto, 6x8, m. Lederetui. Gesucht Reisebeschreibmaschine, Herren- oder Damenrad oder Herrenanzugstoff mit allen Zutaten oder Radio (Wechselstrom), nur gute Gegenstände. Angebote unter C 3191 an S. T. Calw. Bgeleisen, neuw.; gesucht gut erh. Handharmonika oder Schifferklavier. Angeb. unter C 3199 an Schwab. Tagbl. Calw. Aestand-Briefmarken; gesucht Damen-Haube, Gr. 39. Angebote unter C 3207 an S. T. Calw.

Verschiedenes

Verloren breites Armband, an 3. Aug. in Bad Lichtenau, abends beim Sommerfest. Da teures Armband, wird um Abgabe geg. G. Belohnung a. d. Rathaus Lichtenau, gebeten. Wer hilft Ostfischlängelfamilie (3 P.), die all. verloren hat, durch Spende zu Federbetten, F. Lötke, Unterreichenbach, Kreis Calw. Raubgrundstück, 500 qm, beste Lage, Kararube, zu verkaufen. Angeb. unt. C 3204 an S. T. Calw. Drei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in Hühnerge Calw zu vermieten. Angeb. unter C 3203 an S. T. Calw. Wohnungsaustausch Stuttgart-Calw. Geboten in Calw 2-Zimmerwohnung; gesucht in od. bei Stuttgart 2-3-Zimmerwohnung, evtl. Ringtausch. Angebote unter C 3202 an S. T. Calw.

Heiratsanzeigen

Viele finden ihr Glück durch die große Organisation des Briefbundes „Dein Lebenskamerad“. Schreiben Sie noch heute und verlangen Sie unverbindliche Auskunft durch Prospekt A 25. Geringe Monatsbeiträge, rasche und gute Erfolge. Vollständig diskret! „Briefbund Dein Lebenskamerad“, Stuttgart 1, Schließfach 635. Einheirat in Glaseri bietet Dame, Mitte 30, kath., m. Haus- und Grundbesitz. Einheirat in Eisenhandlung bietet Dame, 47 J., verw., ohne Kinder, m. groß. Vermögen u. Grundbesitz. Geschäftsmann, 33 J., ev., gesch., 1,88 gr., gerollt stattl. Person. m. Haus- u. Grundbes. Diakrete Auskünfte auch über andere Vorkerkungen erteilt gerne das Eheanbahnungs-Institut Südd., Frau Erika Hofmann, Stuttgart-W., Gütebergstr. 9/10, 69 815.

Schon viele glückliche Ehen sind im Schwarzwaldzirkel geschlossen worden. Darum noch heute Ihre lb. Anmeldung. Monatlich Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Verheiratung. Briefe mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinghaus 114b Hirsau/Calw Landb. Freya Metzner und Viehhändler, 35 Jahre, mit größerem Vermögen, wünscht nettes Mädel mit Metzner od. Gastwirtschaft, wo Einheirat möglich ist, kennenzulernen. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild unter C 3214 an S. T. Calw. Einheiraten geboten in: Zahnarztpraxis bei Dame von 24, 38 und 38 Jahre, Dentistin-Praxis bei Dame von 42 u. 43 Jahre, Bäckerin bei Witwe von 41, 38 u. 39 Jahre, Buchdruckerin bei Dame von 36 J., Buchbinderin bei Witwe von 49 J., Eisenhandlung bei Dame von 41 J., Friseurgeschäft bei Dame von 25, 27, 28, 34, 36 u. 47 Jahren, Öhrerlei bei Dame von 25, 37 und 40 J., Gerberin u. Leinwandbindung bei Dame von 33 J., Obst- u. Gemüsehandlung bei Dame von 49 J., Schreib- u. Glasgeschäft bei Dame von 27-40 J., Näheres durch das bekannte und pflichtbewußt arbeitende Institut Erika, Frau Erika Traut, Stuttgart-W., Robertstr. 15 (Institut Erika nur in Robertstr. 55).

Tiermarkt

Bleibschusterei, gesund, fetterf., 4 1/2-jährig (Schweizer Kabbüt) tauscht gegen etwasliches mittelstarkes Raubtier. Jakob Angele, Milchhahmann, Speßhardt, Kr. Calw. Zwei 1/2-jährige Stiere tauscht gegen eine Kuh- und Fährkuh. Angebote unter C 3209 an S. T. Calw. Starke Schlachtkuh tauscht gegen gute Kuh- u. Zuckuh. Karl Kummer beim „Hirsch“, Wildberg, Kr. Calw. Rind, 1/2-jährig, oder junge Fährkuh tauscht gegen ein Stiel Schlachtkuh von Ahletera. Georg Kleinbeck, Giffingen.

Veranstaltungen

Kulturanstaltung der Stadt Altensteig. Grüner Baum, Montag, 1. Sept. 1947, 20.30 Uhr. WILLY ROSENAU Bariton, sang Lieder und Balladen Schubert, Wolf, M. Lang, Loewe. Am Fiedel: Prof. Max Lang. Karten in der Buchhandlung Lauk und Abendkasse. Nutz- und Fährkuh, junge, hochträchtige, taucht gegen 4-5 Ztr. schwere Rind. Marie Blind, Witwe, Albtaluch. Gute Ziege evtl. mit Jungen zu kaufen gesucht. Stroh oder Heu gibt ab. Angebote unter C 3208 an S. T. Calw. Milchziege, gute zu kaufen gesucht. Hausanstellungsgegenstände hat abzugeben. Angebote unter C 3211 an S. T. Calw. 38-jähriger, 10 Wochen alt, hat abzugeben. Karl Kost, Hirsau. Rindchen, Chinch, verschied. Altes abzugeben. Angebote unter C 3216 an S. T. Calw. Blaue Wieser, isländ. Mäzwurf 47, Hirsau und Rammler, sehr schöne Tiere, zur Ausstellung geeignet, 1 achtteiligen Kaninchenstall; gesucht rasseneine Jungelhämer, Aprilbrut 47, geringt, weiße Leghorn, Rhodländer od. robb. Italiener, eventl. mit je einem Hahn. Angeb. unt. C 3196 an S. T. Calw. 4-6 Wochen alte Rehpincher, 12 Monate alte Pinscher (Rüde), 2 Stück westfälische Rodd. Hahn, 2 in, Fußring 1947, einen neuen Dynamo (Marke Bosch) sowie einen Ballon Schlauch gibt ab A. Seutter, Wildberg.

Zwischen London und New York

v. St. Einer dieser auch in England ungewöhnlich heißen Sommertage brachte ein Ereignis, das in dieser Nation von Seefahrern lebhafteste Teilnahme auslöste; die erste Amerikafahrt der „Queen Mary“ nach dem Krieg. Mit ihren 81 335 Tonnen ist dieser Schnell-Dampfer der Cunard White Starline das zweitgrößte Schiff der Welt. Vor fünfzehn Jahren faßte der damalige Generaldirektor der Cunard Line, Sir Percy Bates, den Entschluß, zwei Schiffe zu bauen, die imstande waren, einen wöchentlichen Expedientdienst zwischen Southampton und New York zu versehen.

Seitdem Albert Ballin, der geniale Hamburger Reeder, für die Hapag vor dem ersten Weltkrieg die drei damals größten und schnellsten Luxusdampfer der Welt „Imperator“, „Vaterland“ und „Bismarck“ dem New Yorker Dienst übergeben hatte, war die Vorkherrschaft im nordatlantischen Passagierverkehr den Engländern entzogen worden. Zwischen den beiden Kriegen trat der Bremer Norddeutsche Lloyd unter Albert Gläsel das Ehepaar Ballin mit der „Bremen“ und „Europa“ an, erschienen die Franzosen und Italiener mit Schiffen wie der „He de France“, der „Normandie“, der „Rex“ und der „Conte di Savoia“, die den Veteranen unter dem Union Jack an Schnelligkeit und Komfort weit überlegen waren.

Die „Queen Mary“ und ihr Schwesterschiff, die noch um einige tausend Tonnen größere „Queen Elizabeth“, sollten der britischen Flagge den ersten Rang zurückerobern. Der Bau dieser Riesenschiffe, die nach Sir Percy keine Tonne kleiner sein durften, sollten sie ihren Zweck erfüllen, überstieg freilich die finanziellen Möglichkeiten des Cunard White Star-Konzerns. So sprang die britische Regierung ein, die durch die Adressalität auf die beiden Schiffe im Hinblick auf ihre mögliche Verwendung als Truppentransporter eine Hypothek eintrug.

Die „Queen Mary“ wurde 1935 in Dienst gestellt, die „Queen Elizabeth“ Bef vom Stapel, als die Tischekrise im Herbst 1938 ihren Höhepunkt erreichte, so daß nur wenige der in London akkreditierten Vertreter der Welt-Prese diesem Ereignis beizuwohnen konnten. Während des Krieges beförderten die beiden Luxusdampfer über eine Million Soldaten.

Ihre Ueberholung für Friedenszwecke stellte die Erbauer vor Probleme, die jeder Hausbesitzer kennt, der längere Zeit Einquartierung zu beherbergen hatte.

Von der Eröffnung dieses wöchentlichen Dienstes erhoffen sich die Engländer eine starke Belebung des amerikanischen Touristenverkehrs. Beide Schiffe sind auf Monate hinaus ausverkauft. Ueber die Frage, wie man die Amerikaner am besten behandelt, sind sich die englischen Wirt allerdings nicht immer einig. So stritten sich die Londoner Restaurateure darüber, ob man die amerikanische Gewohnheit des Servierens von Eiswasser zu den Mahlzeiten übernehmen solle oder nicht.

Mr. Beverly Baxter, ein konservativer Abgeordneter und bekannter Leitartikel, griff in den Streit der Gastronomen mit der Bemerkung ein: „Eiswasser erkaltet den Gaumen, stört die Verdauung und verleiht den Speisen einen ledernen Geschmack. Laßt uns die Amerikaner zivilisieren und ihnen das Eiswasser abgewöhnen.“

Der frühere Ernährungsminister Lord Woolton warnte davor, amerikanische Touristen „mit Eiswasser zu begießen“.

Gegenstand einer Unterhausdebatte wurde die Wohnhaft der britischen Hafenbehörden, eintreffende Passagiere nach ihrem Alter zu fragen. Der Abgeordnete Manningham wies darauf hin, daß man einen amerikanischen Filmstar, der nach London käme, um an einem Film mitzuwirken, der den Engländern Dollardevisen bringen solle, unmöglich zumuten könne, dem Handelsminister sein Alter zu nennen. Gebe der Filmstar aber weniger Jahre an, als er auf dem Rücken trage, so komme er mit dem englischen Gesetz in Konflikt und könne mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden.

So schnell die beiden Cunardriesen auch

sein mögen, für Rennpferde sind sie nicht mehr schnell genug. Zwischen England und den Vereinigten Staaten sind jetzt die ersten Rennpferde im Flugzeug transportiert worden. Im New Yorker Gokipokal von Belmont Park waren nicht weniger als fünf Pferde gemeldet, die im Flugzeug eintrafen, und zwar Sayajiro und Diesel II aus dem Stall des Maharadschas von Baroda, Djial aus dem des Franzosen M. Boussac, sowie Endeavour, der aus Argentinien und Eseno, der aus Brasilien geflogen kam.

Keines dieser Pferde, die in ihren Heimatländern erstklassige Leistungen zeigten, wurde jedoch placiert. Man schließt daraus, daß die Reise durch die Lufte Rennpferden nicht allzu bekommen ist.

Ein anderer Stammgast auf den „Queen“ ist der Herzog von Windsor. Nach einem Bericht des „Evening Star“ verbringt der frühere König Eduard VIII. den Sommer auf seiner Besitzung am Cap d'Antibes, wo er mit der Verfassung seiner Memoiren und der Herstellung des Drehbuches für einen Film beschäftigt ist, der das Leben seiner Großmutter, der Königin Victoria, darstellen soll.

Die Zeitung behauptet, der Bruder des Kö-

Die wirtschaftlichen Probleme unserer Zone

BADEN-BADEN. Der Generaldirektor für Wirtschaft und Finanzen der französischen Militärregierung, Filippi, hat die neuernannten Wirtschaftsminister der Länder Württemberg-Hohenzollern, Baden und Rheinland-Pfalz, Wildermuth, Leibbrand und Neumayer, zu einer Besprechung einberufen. Im Verlauf der Sitzung wurden die im Augenblick wesentlichsten Wirtschaftsprobleme erörtert.

Entflechtung der Großbetriebe

Es wurde ein Ueberblick über die zur Entflechtung und Zentralisierung der Wirtschaftsmacht im Gang befindlichen Maßnahmen gegeben und Bestimmungen hinsichtlich der Anwendung der Verfügung des französischen Oberbefehlshabers in Deutschland festgelegt. Der Zweck dieser Verfügung liegt bekanntlich darin, zu verhindern, daß eine kleine Zahl von Personen über beträchtliche wirtschaftliche Machtmittel verfügt, mit denen sie den politischen Gang der Dinge in Deutschland beeinflussen könnte.

Wirtschaftliche Dezentralisierung

Der Direktor für Industrie-Produktion erläuterte die verschiedenen Maßnahmen, die zwecks weitgehender Dezentralisierung und zum Nutzen der deutschen Behörden der verschiedenen Länder in bezug auf die Programmfestsetzung für die verschiedenen Fabriken und in bezug auf die Verteilung der Fertigwaren bereits angenommen worden sind.

Prioritätsbetriebe

Er erläuterte ebenfalls die Gründe, aus welchen die Militärregierung für die Arbeiter gewisser Fabriken, die „Prioritätsbetriebe“ genannt werden, besondere Vorteile hat vorsehen müssen. Es ging darum, ohne Zwangsanwendung ein Maximum von Arbeitskraft zu den Schlüsselindustrien heranzuziehen, deren Funktion die Voraussetzung für die wirtschaftliche Wiederbelebung der Zone darstellt.

Es liegt in der Absicht der Militärregierung, diese Vorteile allmählich auf alle Arbeiter auszudehnen, und zwar sobald die Möglichkeiten auf ernährungstechnischem Gebiet dies zulassen. Im übrigen werden in Kürze 170 000 Arbeiter in den Genuss dieser bevorzugten Behandlung kommen, an Stelle der bisherigen 100 000.

Außenhandel

Der Leiter des Außenhandelsamtes hat eine Dezentralisierung und eine Erleichterung des Aus- und Einfuhrverfahrens angekündigt.

Das Officieux (office pour le commerce extérieur) wird in jedem Land durch einen Bezirksdirektor vertreten sein, der mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet ist, und

nigs habe sich zur Aufnahme einer verdienstbringenden Tätigkeit entschlossen, weil sein täglicher Aufwand von über 1000 Dollars über seine Verhältnisse gehe.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß auch Churchill zuweilen mit einer größeren literarischen Arbeit, der Geschichte des zweiten Weltkrieges, beschäftigt ist, für die er ein höheres Honorar erhalten wird, als jemals einem Schriftsteller zu Lebzeiten gezahlt worden ist. Da kürzlich eine Nachlaßbestimmung des Präsidenten Roosevelt bekannt wurde, in der dieser die Veröffentlichung seines persönlichen Briefwechsels mit dem gegenwärtigen König von England und dem Erzbischof von Chicago, Kardinal Mundelein, „für alle Zeiten“ untersagt, ist man gespannt, inwieweit Churchill auf die Staatsgeheimnisse dieser Jahre Rücksicht nehmen wird.

Einen Vorgeschmack von dem Kolorit seiner Memoiren gibt eine erst jetzt bekannt werdende Anekdote. Während einer der großen alliierten Konferenzen hatte Roosevelt spät abends den Wunsch, Churchill noch unter vier Augen zu sprechen. Er klopfte an dessen Schlafzimmertüre. Als Roosevelt öffnete, erblickte er den britischen Premier im Adamskostüm. Aber Churchill blieb unerschüttert. „Treten Sie nur näher“, sagte er dem verärgerten Präsidenten. „England hat nichts zu verbergen.“

Politisches Wörterbuch

J. S. Presse, Rundfunk und Film, Parteien und Parlamente setzen täglich der Öffentlichkeit, dem homo publicus (homo publicus, zum Unterschied vom homo privatus, ist derjenige, der sich für die Fragen des öffentlichen Lebens, voran die Politik, interessiert), politische Begriffe, Schlagworte, Fachausdrücke vor, mit denen nicht nur der Durchschnittsbürger, der citoyen moyen, sondern auch mancher akademisch Gebildete nicht Rechtes anzufangen weiß; sie werden von vielen Zeitungslesern nicht verstanden und oft genug mißverstanden. Je tiefer man sich in den Lebensbereich der öffentlichen Meinungsträger, in die Opinion publique, versenkt, und je mutiger man sich im Getriebe der gestaltenden Kräfte des Erdalls, der großen bewegenden Ideen, der eine Zeitlage bestimmenden Tendenzen tummelt, um so größer wird der Kreis der politischen Erscheinungen, deren Benennung (Nomenklatur = Namensgebung) wohl dem Politiker vom Fach geläufig, nicht aber der breiten Masse des Publikums begrifflich und sachlich verständlich ist. Politische Erziehung zur Demokratie bedingt Aneignung des Wissens um die international gebräuchlichen Termini technici (Fachausdrücke).

Demokratie (griechisch Volksherrschaft) ist die Regierungsform, bei der die oberste Gewalt im Staate unmittelbar oder mittelbar von der Gesamtheit der frei und unbeflüßelten wählenden Staatsbürger ausgeht und bei der die Staatsführung in Uebereinstimmung mit der Willensmeinung des Volkes handelt. Demokratie ist der Gegensatz zu Aristokratie, Oligarchie, Plutokratie, wo nur ein beschränkter Kreis von Staatsbürgern (Auslese aus einer Gesellschaftsschicht) über den bestimmenden Einfluß auf die Staatsführung verfügt. Bisher das Verfassungsideal des bürgerlichen Rechtsstaates, ist die Demokratie heute unser aller Souverän; ihr Herrschaftsgrundsatz „Regierung vom Volke durch das Volk für das Volk“ wird sowohl von den monopolkapitalistischen Vereinigten Staaten wie von der staatssozialistisch-proletarischen Diktatur der Sowjetunion in Anspruch genommen.

Souveränität (französisch) höchste und unabhängige Gewalt, „schlechthinige Unabhängigkeit“ des Staates in der Welt der Völker und Staaten, die nur durch internationale Abmachungen eingeschränkt werden kann. Der Begriff Souveränität stammt als „raisonne absolue“ von dem französischen Staatstheoretiker Bodin an der Schwelle des 15./16. Jahrhunderts.

Diplomatie (griechisch) ist das organisierte System des Verhandels zwischen souveränen Staaten durch berufene, ständige Vertreter. Diplomatie ist die Kunst der Verhandlung oder die Anwendung von Einsicht und Takt, von Erfahrung und Wissen auf die Führung der amtlichen Beziehungen zwischen den Regierungen unabhängiger Staaten. Systematisch ausgebildet zuerst in den italienischen Stadtrepubliken des 15. Jahrhunderts.

Nationalismus (lateinisch) ist überspanntes Nationalbewußtsein, das die Entwicklung der eigenen Nation ohne Rücksicht und auch auf Kosten anderer Nationen und ihrer nationalen Wünsche und Bedürfnisse fördert. Der integrale Nationalismus ist der ins Extrem gesteigerte, absolute, nur sich selbst zum Ziel setzende Nationalismus der in der Form des Chauvinismus in Erscheinung tritt. Chauvinismus (der Begriff stammt aus Frankreich) ist herausfordernder, angriffsbereiter Nationalgeizismus mit Verächtlichmachung anderer Völker und Ueberspannung der eigenen nationalen Staatsmacht.

Commonsense (englisch) Gemeinsinn, Gemeinschaftsinn ist der von der britischen Politik praktizierte gesunde Menschenverstand; er liegt dem fair play der britischen Diplomatie zugrunde, das in der traditionellen Kompromispolitik Englands seine praktische Anwendung findet.

	Einfuhr	in Dollar
Lebensmittel	35	Millionen
Rohstoffe und Produktionsmittel		
für die Industrie	11	Millionen
Strom	4,5	Millionen
Dienstleistungen	3	Millionen
	33,5	Millionen
Ausfuhr:		
Rohstoffe und Strom	17,5	Millionen
Halbfertig- u. Fertigfabrikate	28,5	Millionen
	46	Millionen

Der Direktor für öffentliche Arbeiten und Transportwesen erläuterte die zur Ueberwindung der Transportkrise eingeführten Maßnahmen, und zwar sowohl diejenigen, die aus der Zone selbst kommen (Einschränkung des Personenzugverkehrs, Verkürzung der Zeit des Waggonumlaufs, Priorität für die Eisenbahnreparaturwerkstätten) wie auch jene, die sich auf Auslandshilfe, besonders von seiten Frankreichs, stützen (Gestellung von Waggons und Lokomotiven durch Frankreich, Reparaturen von Waggons und Lokomotiven im Ausland).

Verteilung der industriellen Erzeugnisse

Die Wirtschaftsminister haben darum gebeten, daß ein bestimmter Prozentsatz der industriellen Erzeugung der Zivilbevölkerung zugestuft wird (Textilwaren, Möbel, Schuhe, Haushaltsartikel usw.).

Die Militärregierung hat ihnen von den augenblicklichen Verteilungsaussichten Kenntnis gegeben und sie aufgefordert, genaue Vorschläge bezüglich der Zuteilungsmethoden und Prozentsätze einzureichen.

Soziale Fragen

Schließlich hat die Militärregierung die Minister darauf hingewiesen, daß es von zwingender Notwendigkeit ist, den Ausgleichs- und Schiedskommissionen sowie den Betriebsräten raschestens ihre juristische Grundlage zu verliehen, bzw. ihre Einsetzung sicherzustellen.

Neues von Ernst Zahn

Der nunmehr im 81. Jahr stehende Dichter Ernst Zahn gehört zu den Gotteswendern der Gegenwart. Was ihm in seiner Jugendzeit einmal ein Lehrer nachsagte, d. h. er schrieb es der glücklichen Mutter: „Ihr Ernst ist ein Mensch, nach dem Herzen Gottes gewachsen“, spürt man in des Wortes voller Wahrheit noch heute. Noch ist ihm die Feder nicht aus der fleißigen Hand gefallen und noch ist die Zeit nicht da, da er sie aus äußeren oder gar inneren Gründen aus der Hand zu legen genötigt wäre. Wer das Glück hat, eines nur aus der erstaunlichen Reihe seiner letztjährigen Werke lesen zu können, wird höchstens aus zeitlichem Rahmen heraus die Entstehungszeit erkennen; daß aber ein Achtzigjähriger das Buch geschrieben hat, würde man nicht vermuten. Von dem „Mann des Friedens“ kann ich das selbst versichern, von jener in Deutschland in schon lang nicht mehr geschauter Ausstattung 1946 erschienenen Erzählung. Der Inhalt, verhältnismäßig schlicht und einfach, berichtet von einem zum Priester bestimmten Bauernsohn, der auf Wunsch der sterbenden Mutter aus der Vorbereitung heimkehrt, um das in seiner Uneinigkeit stark gefährdete Heim im Frieden zusammen und die Herzen von Vater und Geschwistern, aber auch das Bauerngut selbst insand zu halten. Und nun sehen wir ihn in erfolgreicher Erfüllung dieses heiligen Auftrags, daneben aber auch zum Versöhner der fremden Menschen werden. Hübsch und sinnvoll ist in dieser ohnehin ganz in Schweizer Luft getauchten Geschichte das Andenken des Landespatrons von Kanton Obwalden mit hereingeführt. So geht in der Geschichte dieses Gabriel Indermatt sozusagen auch „Der Weg hinan“ — wie ja bekanntlich ein ebenfalls von Zahn uns so bekannter Roman heißt. Wer „Der Weg hinan“ liest, begegnet dort einem Jugenderlebnis, das uns auch in den soeben herausgegebenen „Jugenderinnerungen“ begegnet. Hier sogar dem einetigen jungen Berufs-

linger selbst geschehen: Der Sturz mit der vollen Bratenplatte. Das ist aber nicht das einzige Köstliche, was wir in den Jugenderinnerungen finden. Wahrlich nicht — und damals war es dem Betroffenen gewiß nicht köstlich gewesen. Nein, das ganze Büchlein, so bedauerlich kurz es mit seinen nur 71 Seiten ist, ist voll von Einblicken in das Werden eines Mannes, der — das darf man getrost sagen — weit, weit viele der heute so künstlich zu Dichter gestanzten Menschen übertrifft, mit denen wir zuweilen in Deutschland vorlieb nehmen müssen, weil eben auch unsere leistungswerten Dichter leider eben, ach, nur so selten zu erhaschen sind, wie ein Gewinn in der Lotterie. Im übrigen ist Zahn gar nicht bloß Erzähler. Unter seinen über 30 Werken befinden sich neben Dramen auch Gedichte. Letztere er mit solchen vielfach seine Romane schon immer ein, so sind uns zum letzten Weihnachtsfest wieder neue Gedichte unter dem Titel „Ein Lüten“ geschenkt worden. Beste Altersweisheit, aber meilenweit fern von jeder Altershaftigkeit, Lebensbejahung, noch immer, obgleich sich wissen am letzten Stück des langen Weges. Es gibt von diesem Juwel nur 600 Stück. Ich preise mich glücklich, vom Dichter selbst ein Stück davon erhalten zu haben. Bruno Goldschmidt

Wetterschießen mit Atomkraft?

In kleinem Maßstab hat man schon bewiesen, daß örtliche Wetterverhältnisse geändert werden können. Um die Jahrhundertwende erlangte der Bürgermeister einer kleinen stierischen Stadt, Albert Stiger in Windisch-Feyritz, eine Wetterkanone, die vor allem in Italien viel Anklang fand und zur Abwehr und Zerstörung drohender Hagelwolken tausendfach eingesetzt wurde. Jetzt rückt man in Amerika dem Wetter zu Leibe. Ein wissenschaftlich ausgerüstetes Wetterbüro, das mit den Sachverständigen der Armee und Marine zusammenarbeitet, prüft in diesem Zusammenhang die Reichweite und Brauchbarkeit

der Atomkräfte. Die schweren Stürme, die Schnee, Eis und Zerstörung im Gefolge haben, sollen an der Quelle ihrer Entstehung bekämpft werden. Ein Forscher hat angedeutet, daß es grundsätzlich möglich sei, einen Hurrikan oder Taifun in mehrere Stürme von geringerer Stärke zu zerlegen. Die Gegenden, in denen die großen Stürme aufkommen, kennt man; sie befinden sich im südlichen Atlantik, im Karibischen Meer, bei den Südseeinseln, im Indischen Ozean und im südlichen Teil des Stillen Ozeans. Praktisch müßte man eine Zeitlang in jeder Sekunde 20 Atombomben „abschießen“, um der Kraft des ausbrechenden Sturmes mit gleichwertigem Widerstand zu begegnen. Außerdem steht man noch vor der Frage, in welcher Weise die unheilvollen Nebenprodukte der entfesselten Atomenergie ausgeschaltet werden könnten. Mister Schäfer von Forschungslaboratorium der General Electric hat umgekehrt einen Schneesturm erzeugt, indem er durch eine Wolke Fog und Kugeln aus Trockenem abwarf. Nach Berichten der Augenzeugen habe es „auf eine leicht dramatische Weise geschneit“.

Die sechs Brote

Ein Mann ging jeden Tag zum Bäcker, um bei dessen sechs Brote zu kaufen. Eines Tages aber fragte ihn ein Freund: „O sage mir, was tust du mit den sechs Broten, die du täglich beim Bäcker kaufst?“ Der Mann aber, der täglich die sechs Brote kaufte, antwortete seinem Freund, der ihn gefragt hatte, und sprach: „Ein Brot kaufe ich für mich, um es zu essen und ein Brot werfe ich weg, zwei Brote gebe ich zurück und die letzten zwei Brote leibe ich aus.“ Dem Freunde erschien die Rede dunkel, und er schüttelte den Kopf über sie und sagte: „Verzieh, o Freund, wenn Allah meinen Geist verdonkelt hat, aber ich verstehe deine Rede nicht. Willst du mir nicht näher erklären, was du meinst?“ Der Mann aber, der täglich die sechs Brote

DAS BUBENNEST

In eines alten Birnenbaums Gezweige
Wer unser grün verdecktes Sommerest,
Oft saßen wir noch bei des Tages Neige,
Umhüllt von dem Gezeire und Gezeige,
Genossen unsre Jugend ein ein Fest.

Im Laube hing der Sonne Goldglimmer
Und tropfte nieder in der Freunde Hour.
Am moos'gen Stamme spielte schön der Schimmer,
Ein kleiner Vogel sang und sang noch immer,
Weil auch sein Herz erfüllt von Jubel war.

Im Bärjunkeris friedeloses Klingern
Der Heinerflocken durch den Abend drang.
Ein hübler Wind schien nächtigen Gruß zu bringen.
Dem Bubennest entwohlt heller Sängen,
Indes die hohe Krone leis schwang.

Hermann Sendelbach

kaufte, antwortete seinem Freund, der ihn gefragt hatte und sprach: „Den Laib, den ich für mich behalte, esse ich, ich sagte es schon; denjenigen, von dem ich sagte, daß ich ihn wegwerfe, gebe ich meiner Schwiegermutter. Die beiden Brote jedoch, von denen ich sagte, daß ich sie zurückgebe, gebe ich meinen Eltern, da sie mich im Kindesalter ernährten und die beiden, von denen ich sagte, daß ich sie aufstehe, gebe ich meinen Söhnen und sage ihnen dabei, daß sie sie mir zurückgeben möchten, wenn ich ein Greis geworden sein werde.“ (Aus dem Persischen)

Der Regisseur Heinz Hilpert wird nicht als Intendant nach Konstanz kommen. Der Stadtrat hat daraufhin den bisherigen Leiter des nünmich in städtische Regie übernommenen Stadttheaters, Wolfgang Engels, wiedergewählt. Die bekannte Schauspielerin Käthe Dorsch ist zu mehreren Gastspielen an das Schauspielhaus Zürich verpflichtet worden. Greta Garbo, die lange Zeit nicht mehr getizt hat, plant jetzt einen Film über George Sand, dessen Außenaufnahmen in Frankreich gedreht werden sollen.

